

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 33 (1926)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROBERT HONOLD, OERLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14

Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof“

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 1, Mühlegasse 9 entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts., Ausland 40 Cts.; Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Bericht über die schweiz. Fabrikinspektion 1924—1925. — Industrielles aus Japan. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten sieben Monaten 1926. — Deutsch-französische Handelsübereinkunft. — Frankreich. Zollerhöhung. — Großbritannien. Zoll für Seidengewebe. — Portugal. Zollerhöhungen. — Ecuador. Neuer Zolltarif. — Syriens Bedarf an Seidenwaren. — Vergrößerte Nachfrage für Woll- und Baumwollgarn, sowie Baumwollgewebe in Chile. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungsanstalten im Monat Juni 1926. — Schweiz. Der Verband Schweizerischer Wollindustrieller. Großer Fabrikbrand. — Die Lage der deutschen Seidenstoffweberei. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungsanstalten Zürich und Basel im Monat Juli 1926. — Aus der französischen Kunstseideindustrie. — Aus der holländischen Kunstseideindustrie. — Betriebseinschränkungen in der italienischen Kunstseidenindustrie. — Automaten. — Die Wirkwaren-Industrie. — Oel- und Paraffinapparat „Schemag“ für Fadenglättung. — Die Industrie des natürlichen Indigos. — Mode-Berichte. — Marktberichte. — Patent-Berichte. — Personelles. — Messe- und Ausstellungswesen. Wiener Herbstmesse 1926. — Literatur. „Le Traducteur“. — Kleine Zeitung. Wollstaub und Atmungsorgane. Hundertjähriges Jubiläum des Herrenkragens. — Vereins-Nachrichten. — Stellen.

Bericht über die schweiz. Fabrikinspektion 1924 — 1925.

(Schluß.)

Nachdem die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt nun schon seit einer Reihe von Jahren besteht, hat sie das Gebiet der Unfallverhütung, das früher in den Bereich der Inspektoren fiel, fast ganz an sich gerissen. Die Fabrikinspektoren haben durch ein provisorisches Reglement geordnet nur noch untergeordnete Kompetenz in Sachen Unfallschutz, sie müssen die Weisungen der Anstalt befolgen. In speziellen Fällen läßt die Unfallversicherungsanstalt sich noch von den Fachinspektoraten beraten, als diese sind: Dampfkesselverein, Starkstrominspektorat, Acetylenverein. Das Gebiet der Unfallverhütung für die Fabrikinspektoren steht ihnen noch offen für die Bekämpfung von Berufskrankheiten, wie Blei, Gase, Kohlenoxyd, Phosgen, verschiedenen vorkommenden chemischen Stoffen, Bekämpfung des Staubes. Das weitaus größte Augenmerk richten heute die Inspektoren auf das Gebiet der Fabrikhygiene; hier betrifft es besonders die Lüfterneuerung, Wasserversorgung, Beleuchtung. Auf dem Gebiet der Lüfterneuerung sind einige gute Fortschritte zu verzeichnen. Es sind große Lüfterneuerungs- und Luftbefeuchtungsanlagen entstanden, die mit großen Kosten verbunden waren. Die letzteren sind auch heute noch ein Grund, warum man in vielen Fabriken schon seit einigen Jahren diese Postulate anbringt, aber nicht zur Ausführung gelangen können. Es ist wohlbegreiflich, daß der Betriebsinhaber zuerst seine finanziellen Angelegenheiten ordnen muß, bevor er an kostspielige Neuanlagen denken kann. Die Aborte sind heute meist mit Wasserspülung versehen; auch die Trinkwasserversorgung, speziell in Gegenden mit schlechten Wasserhältnissen hat durch die Unterstützung der Regierungen Fortschritte gemacht. Auch in bezug auf die Waschgelegenheiten zum Baden und Reinigen ist gleiches zu sagen; freilich fehlt hier das oft zum Reinigen der Hände nötige warme Wasser. Die elektrisch geheizten Boiler, die hie und da in Bereitschaft gestellt wurden, ermöglichen diese Maßnahme zur besten Zufriedenheit, und mit wenig Kosten. Eine Einrichtung zweifelhafter Güte sind vielfach die Kleiderschränke zum Aufbewahren der Habseligkeiten, weil sie mehr Schmutz und Unrat als Kleider bergen.

Was Neu- oder Umbauten anbetriift, so sei hier bemerkt, daß diese etwas nachgelassen haben. Die meisten von den Fabrikinspektoren begutachteten Projekte betrafen Umbauten, die meistens aus den größeren Kantonen stammten und bei der Textil- und Bekleidungsindustrie, der Holzbearbeitung und der Maschinen- und Metallindustrie zu suchen sind. Einige Neubauten bieten in jeder Beziehung vortrefflich eingerichtete Arbeitsräume und es kann einem wehtun, daneben so viele alte, bedürftige dulden zu müssen. Weniger als früher kommt es vor, daß die Bauvorschriften und überhaupt die Eingabe von Plänen zur Begutachtung und Genehmigung durch die Kantonsregierungen nicht

beobachtet werden. Proteste gegen Neubauten sind nur wenige bekannt geworden, nur von Seite des Heimatschutzes wurden hie und da Wünsche eingegeben. Die Bewilligung der Betriebseröffnung ist in einigen Fällen verspätet erfolgt, und es wurde vergessen, der Kantonsregierung vom Bezug der Arbeitsräume Kenntnis zu geben.

Die wichtigste Bestimmung über den Arbeiterschutz bildet in den Inspektorenberichten die über die Arbeitszeit. Während die einen Betriebsinhaber sich mit der 48-Stundenwoche nun einmal abgefunden haben, wird von andern immer noch an ihrer Berechtigung gerüttelt. Neben Bewilligungen in sehr großem Maße für Ueberzeit-, Nacht-, Samstags- und Sonntagsarbeit von seiten der Kantone, hat das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement gestützt auf den Gesetzesartikel nach Begutachtung durch die Fabrikinspektorate an Ort und Stelle einer Anzahl von Fabriken auch in dieser Berichtsperiode die 52-Stundenwoche befristet erteilt. Diese Erteilungen der abgeänderten Normalarbeitswoche durch den Bund waren oft die Kritiken der Arbeiterschaft und der Gewerkschaften. Die Zahl der Fabriken, die eine Bewilligung für die Anwendung der abgeänderten Normalarbeitswoche erhalten haben, schwankte mit der Jahreszeit. Im Sommer 1925 waren es rund 30%, nach Ablauf der generellen Bewilligungen für das Baugewerbe noch 23%. Mit dem Hinweis auf die Zahlen sei bemerkt, daß zwei Drittel dieser Fabriken für den Export arbeiteten. In vielen Fällen blieb die Ausnützung einer Bewilligung hinter dem Umfang, in dem sie erteilt worden war, zurück. Drei Faktoren wirkten reduzierend auf ihre Bedeutung: bald nützte man die Frist, bald die Stundenzahl nicht aus, auf die die Bewilligung lautete, bald auch konnte nach einer gewissen Zeit nur noch ein Teil der Arbeiter von ihr Gebrauch machen; die verschiedenen Faktoren machten sich auch gleichzeitig oder abwechselnd im Verlauf der Bewilligungsdauer geltend. Es war schlechterdings unmöglich, die Entwicklung der Dinge jenseits vorauszu sehen und die Bewilligung immer auf das Maß zu umschreiben, das sich in der Folge als unumgänglich erwies. Einige Fabrikanten erklärten oft, daß sie die Bewilligung nur bei absolutem Bedürfnis benützen wollen; für die Kalkulation mit der Konkurrenz aber mit der 52-Stundenwoche rechnen müßten. Viele Gesuche betrafen auch Fabriken, die neu unterstellt wurden, die also bisher eine viel längere Arbeitszeit hatten und deshalb nicht plötzlich zur 48-Stundenwoche zurückgehen konnten, wenn sie nicht Schaden erleiden wollten. Mehrere Fabriken konnten aber auch die Bewilligung für die 52-Stundenwoche gar nicht ausnützen, weil sich die Arbeiter weigerten, länger zu arbeiten.

Ueber den Vollzug der Gesetzesbestimmungen durch die Kantone ist folgendes zu sagen. Während in einigen großen Kantonen eigene Beamte für den Vollzug des Fabrikgesetzes tätig sind, spürt man in andern nichts davon, daß außer den Fabrikinspektoren noch jemand eine Aufsicht ausübt. Die Ursache mag sein, daß die Inspektoren über die Tätigkeit der direkten Fabrikaufsicht von diesen Instanzen keine Berichte bekommen. Wahr-

scheinlich ist aber, daß diese Aufsicht zu wünschen übrig läßt oder überhaupt nicht ausgeübt wird. Von wesentlicher Bedeutung für den Vollzug ist die persönliche Einstellung des waltenden Beamten zur Arbeiterschutzgesetzgebung. Sie kommt bei manchen Amtshandlungen zum Ausdruck und beeinflußt gewöhnlich die Wirksamkeit der ganzen Vollzugsorganisation. Fr. Kg.

Industrielles aus Japan.

(Originalbericht; Fortsetzung aus No. 6 vom 1. Juni.)

Baumwollindustrie.

Entsprechend der enorm angewachsenen Nachfrage nach Garn und Tüchern, die das ganze letzte Jahr hindurch anhielt und hauptsächlich eine Folge der großen Arbeiterausstände in den Baumwollfabriken Chinas, sowie des dem Ausfuhrgeschäft günstigen Yenkurses war, weist der Export Japans an Baumwollwaren folgende Rekordziffern für das Jahr 1925 auf:

	1925	Zunahme gegenüber 1924
Baumwollgarn	Yen 123,117,000	Yen 13,586,000
Baumwolltücher	" 432,864,000	" 106,106,000
Baumwollstrickwaren	" 30,949,000	" 8,970,000
Total	Yen 586,930,000	Yen 128,662,000

In einer Notiz, betitelt „Die Wirtschaftslage Japans“, in der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 14. Februar 1926, Blatt 1, wurde die Mehrausfuhr in Baumwollstoffen mit Yen 400 Millionen angegeben, was mit den Tatsachen nicht übereinstimmt.

Neben China zählen heute die Manschurei, British Indien, Niederländisch Indien, ferner die Straits Settlements, Philippinen und Australien zu den wichtigsten Kunden; als neue Absatzgebiete sind Aegypten, Siam, Persien, Arabien, der Balkan, sowie Nord- und Südamerika hinzugekommen. Die Zeit ist nicht mehr allzu ferne, da außer dem Balkan auch noch andere Länder Europas in Japans Kundenkreis für Baumwollwaren eintreten werden. Freilich nicht als Abnehmer jener billigen, aus minderwertigem Rohstoff hergestellten Stapelartikel, die man als „Standard des Ostens“ bezeichnen möchte.

Bestrebungen, feinere, vollwertigere Waren aus entsprechendem Rohmaterial zu erzeugen und in Europa abzusetzen, machen sich bereits in verschiedener Hinsicht stark bemerkbar. Mehr wie bisher werden die groben Garne und Tücher in den chinesischen Filialbetrieben hergestellt, während die besseren Sorten im Inland fabriziert werden sollen. Da ist zunächst die Frage der Beschaffung des geeigneten Rohstoffes zu erwähnen, und begehen die dafür seitens privater Unternehmen eingeleiteten Maßnahmen größtem Interesse. Die in Korea kultivierte Baumwolle, obwohl einer amerikanischen good middling in Farbe und Reinheit nahekommend, kann allerdings nur zum kleinen Teil in Betracht fallen, weil die Ausbeute des angebauten Areals noch zu unbedeutend ist. Dagegen ist die Entsendung von Studienkommissionen nach Zentralbrasilien und Peru, sowie der bereits erfolgte Ankauf dortiger größerer Ländereien zwecks Anbau und Ausdehnung von Baumwollplantagen von Bedeutung. Bereits wurden auch japanische Gesellschaften zwecks Finanzierung dieser großzügigen Unternehmungen gegründet. Weiter sind zurzeit eine Anzahl Professoren und Ingenieure von Fach auf einer Studienreise nach Amerika und Europa, teilweise mit Unterstützung der Regierung, begriffen, um die industriellen Verhältnisse an Ort und Stelle genau kennen zu lernen. Endlich ist als dritter Faktor noch der Plan des Handels- und Industrie-Departementes, ein Forschungsinstitut für die Baumwollindustrie zu etablieren, erwähnenswert. Bisher habe die Industrie das Spinnen feinerer Garnnummern über Nr. 100 vernachlässigt, weil es sich nicht bezahlt gemacht habe, doch könne das Problem durch Erhöhung der Leistungsfähigkeit gelöst werden. Daher beschloß das Departement die Errichtung eines solchen Institutes, für welches es im ganzen drei Millionen Yen, auf drei Jahre verteilt, verausgaben will. Demselben soll eine Versuchsspinnerei für feine bis feinste Gespinnte angegliedert werden und denkt man sich den Unterhalt der Anlage aus dem Erlös der Erzeugnisse zu bestreiten. Der Plan der Regierung datiert schon auf wenigstens drei Jahre zurück und, nochmals dem Parlament in der nächsten Session zur Genehmigung vorgelegt, wird er wohl, vielleicht mit etwas gekürztem Programm, angenommen und ausgeführt werden. Wir möchten dabei wünschen, daß bei der Vergebung der Bestellung auf die nötige Maschinerie die Schweiz mit ihrer hochentwickelten Maschinenindustrie mehr wie bisher berücksichtigt wird.

Um bei den Lesern unserer „Mitteilungen“ bezüglich Anzahl

der in japanischen Spinnereien beschäftigten Personen keine irrigen Auffassungen aufkommen zu lassen, sei hier ergänzend nachgetragen, daß die in der letzten Kolonne unserer Tabelle auf Seite 149 angegebene Zahl Arbeiter pro 1000 Spindeln auch die Hilfskräfte für das Haspeln und Bündeln einschließt.

Die Leinenindustrie.

Langsam aber stetig gewinnt Japan Boden in der Eigenherzeugung von Leinwand. Seine Produkte konkurrieren zufolge ihres billigen Preises bereits erfolgreich mit den englischen auf den Märkten Nordamerikas, wie auch der wohlhabenden südamerikanischen Republiken. Wie bei der Baumwollindustrie, sind auch da die Gründe des rapiden Wachstums dieses Erwerbszweiges in der billigeren Herstellung der Waren zu finden, und wie in jener, macht sich auch in der Leinenindustrie der allmähliche Uebergang von groben auf feinere Gewebe bemerkbar.

Der Rohstoff, Flachs und auch Hanf, wird im eigenen Lande, und zwar im Norden auf der großen Insel Hokkaido, gepflanzt, wo, dank dem Boden und dem Klima, er sehr gut gedeiht. Dagegen befinden sich die Flachs verarbeitenden Fabriken auf der Hauptinsel (Honshu); die fünf bedeutendsten Unternehmen, alles Aktiengesellschaften, werden alle von einem einzigen finanzkräftigen Syndikate kontrolliert und dieses seinerseits liefert den Flachsbauern kostenlos den Samen und kauft ihnen die geernteten Faserstengel zu einem Preise ab, welcher sie hinreichend für ihre Arbeit, wie für das bebaut Land entschädigt. In ungefähr 70 Betrieben wird der Flachs geröstet, getrocknet und gehechelt, um nach der Sortierung an eine der zum Teil modern eingerichteten Spinnereien versandt zu werden.

Das Rosten der Flachsstengel geht dabei zufolge besonderer Einrichtungen das ganze Jahr hindurch vor sich, unterscheidet sich somit wesentlich vom Flachsbau im Norden Irlands und andern Staaten Europas, wo sich dieser Vorbereitungsprozeß meist nur auf 1 bis 2 Monate erstreckt.

Während bis 1919 hauptsächlich nur gröbere Garne erzeugt wurden, ist das Ausspinnen der Flachsfasern in Verbindung mit bessern Anbaumethoden usw. in letzter Zeit bis zur Feinheitnummer 160 gelungen. Immerhin erscheint dieses Garn, verglichen mit vom Ausland importiertem, von spröderer und schwächerer Beschaffenheit zu sein. Es werden aus ihm zum größten Teil Leinwand für Bekleidungs zwecke, ferner Taschentücher und Damast, sowie nun auch Luftschiffplanen hergestellt. In den Leinengarnspinnereien und Webereien, von denen sich das bedeutendste Unternehmen in Osaka befindet und 1800 Arbeiter in zwei Schichten beschäftigt, gehören 85% der die Maschinen bedienenden Leute dem weiblichen Geschlechte an. Die lange Arbeitszeit und der niedere Lohn machen es erklärlich, daß 90% der Fabriken mit gutem Nutzen arbeiten, die Dividende der einzelnen Betriebe liegt zwischen 12 und 20%.

Es hat in den letzten Jahren nicht an Versuchen gefehlt, sich die nötige Maschinerie im Inland bauen zu lassen, allein es zeigte sich dabei nur zu bald, daß solche Maschinen, d. h. getreue Kopien irländischer Produkte, trotz Ersparnis an Zoll und Fracht, teurer als ausländische zu stehen kamen.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten sieben Monaten 1926:

Ausfuhr:					
		Seidenstoffe		Seidenbänder	
		q	Fr.	q	Fr.
I. Vierteljahr		5192	43,988,000	1030	6,350,000
	April	1890	16,614,000	434	2,214,000
	Mai	1755	14,860,000	393	2,045,000
	Juni	1802	15,020,000	413	2,242,000
II. Vierteljahr		5447	46,494,000	1240	6,501,000
	Juli	1920	15,761,000	496	2,201,000
Einfuhr:					
		Seidenstoffe		Seidenbänder	
		q	Fr.	q	Fr.
I. Vierteljahr		965	6,401,000	90	817,000
	April	322	2,273,000	35	306,000
	Mai	289	1,841,000	25	212,000
	Juni	339	2,197,000	28	291,000
II. Vierteljahr		950	6,311,000	88	809,000
	Juli	306	1,778,000	25	238,000

Deutsch-französische Handelsübereinkunft. Am 5. August 1926 ist zwischen Deutschland und Frankreich ein vorläufiges Handelsabkommen unterzeichnet worden, das am 21. August in Kraft getreten ist. Durch diese Uebereinkunft werden nunmehr die schon seit längerer Zeit zwischen deutschen und französischen Seidenindustriellen vereinbarten Zölle für seidene Gewebe und Bänder (die sogen. Pariser Vereinbarung) in Geltung gesetzt und ebenso das neue und weitläufige Zollschemata eingeführt, das auch den Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz zu Grunde gelegen hat, und bei Anlaß der Veröffentlichung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages in der August-Nummer der „Mitteilungen“ zum Abdruck gebracht worden ist.

Die Verhältnisse gestalten sich demnach so, daß von der Zeit vom 21. August 1926 an bis voraussichtlich Ende des Jahres, für die Einfuhr von Seidenwaren nach Deutschland die Sätze der deutsch-französischen Handelsübereinkunft zu Recht bestehen, während vom 1. Januar 1927 an die etwas niedrigeren Zölle des deutsch-schweizerischen Vertrages zur Anwendung gelangen werden.

Wir beschränken uns an dieser Stelle darauf, die wichtigsten Ansätze der deutsch-französischen Uebereinkunft (Pariser-Vereinbarung) wiederzugeben und verweisen im übrigen auf die ausführliche Zusammenstellung im Schweizerischen Handelsamtsblatt Nr. 65 vom 17. August 1926.

T.-No.	Zollansatz für 100 kg in Mark
405	Dichte Gewebe, ganz aus Seide oder Kunstseide:
	Krepp, ungemustert:
	in Kette oder Schuß aus natürlicher Seide oder Kunstseide
	ganz aus natürlicher Seide
	gemustert:
	Andere Gewebe aus Seide oder Kunstseide, ungemustert:
	in Kette oder Schuß aus natürlicher Seide oder Kunstseide
	ganz aus natürlicher Seide
	gemustert:
	Dichte Gewebe, teilweise aus Seide:
	Krepp, ungemustert:
	aus Kunstseide und Baumwolle
	aus natürlicher Seide und Baumwolle
	aus Kunstseide und Wolle
	aus natürlicher Seide und Wolle
	gemustert:
	Andere Gewebe, teilweise aus Seide, ungemustert:
	aus Kunstseide und Baumwolle
	aus natürlicher Seide und Baumwolle
	aus Kunstseide und Wolle
	aus natürlicher Seide und Wolle
	gemustert:
	(Gewebe aus natürlicher Seide und Wolle je 200 Mark mehr)
aus	
408	Undichte Gewebe, anderweit nicht genannt (Krepp, Gaze, Flor usw.):
	ganz aus Seide, ungemustert:
	in Kette oder Schuß ganz aus natürlicher Seide:
	im Gewicht von mehr als 20 gr auf 1 qm Gewebefläche
	im Gewicht von 20 gr od. weniger auf 1 qm Gewebefläche
	gemustert:
	teilweise aus Seide, ungemustert:
	aus Kunstseide und Baumwolle
	aus natürl. Seide u. Baumwolle
	aus Kunstseide und Wolle
	aus natürlicher Seide und Wolle
	gemustert:
	(gemusterte, undichte Gewebe aus natürlicher Seide und Wolle je 200 Mark mehr)
Anmerkung:	
	Druckzuschlag bis zu 2 Farben
	Druckzuschlag für 3 od. mehr Farben
	Zuschlag für Moirieren und Gaufrieren
	Krepp, ganz aus natürlicher Seide,

auch gemustert, aber weder gefärbt noch bedruckt, entrichtet einen Zuschlag von 50 v. H.

Während gemäß den Bestimmungen des bis zum 21. August 1926 geltenden deutsch-schweizerischen Provisoriums vom 6. November 1925 die dichten und undichten Gewebe, sofern es sich um bedruckte oder gaufrierte Ware handelte, dem autonomen deutschen Zollsatz von 3200 bzw. 4000 und 6000 Mark je 100 kg unterworfen wären, haben nunmehr solche Gewebe nur noch den in Frage kommenden Grundzoll plus Zuschlag zu entrichten. Es ist ferner hervorzuheben, daß französische Seidengewebe und Bänder vom 21. August 1926 an die Meistbegünstigung genießen, d. h. zu den gleichen Zöllen eingelassen werden, wie die schweizerischen Seidenwaren, während sie bisher den Ansätzen des deutschen autonomen Zolltarifs (ohne die durch das schweizerisch-deutsche Provisorium geschaffenen Erleichterungen) unterworfen waren.

Frankreich. Zollerhöhung. Mit Rücksicht auf den Tiefstand der Landeswährung hatte Frankreich schon im April eine allgemeine Zollerhöhung um 30% eintreten lassen. Im Zusammenhang mit den verschiedenen Maßnahmen zur Vergrößerung der Einnahmen, ist mit Wirkung ab 15. August 1926 eine neue Erhöhung sämtlicher Zölle (mit Ausnahme einiger landwirtschaftlicher Artikel) um weitere 30% in Kraft getreten. Die Erhöhung umfaßt den Grundzoll sowohl, wie auch den bisherigen Koeffizienten, und wird also auf dem Gesamtbetrag erhoben. Zur Vereinfachung der Berechnungsweise ist die Festsetzung eines entsprechenden neuen Zollkoeffizienten vorgesehen.

Großbritannien. Zoll für Seidengewebe. Die englische Zollverwaltung hat am 4. August 1926 eine Verfügung erlassen, laut welcher seidene Gewebe, die in Kette oder Schuß aus ganz oder teilweise abgekochter Fäden bestehen und in Kette oder Schuß aus Rohfäden zusammengesetzt sind, einen Zoll von 5 s 3 d für das Pfund für den rohen Faden und einen solchen von 7 s 9 d für den ganz oder teilweise abgekochten Faden entrichten. Bisher war ein einheitlicher Zoll von 7 s 9 d zu bezahlen.

Portugal. Zollerhöhungen. Durch Regierungsverfügung vom 6. August 1926, die am 9. August in Kraft getreten ist, haben die portugiesischen Zölle für Seidenwaren eine zum Teil beträchtliche Erhöhung erfahren. Die wichtigsten Ansätze lauten nunmehr folgendermaßen:

T.-No.	Zollansatz je kg Gold-Escudos
347	Seidengespinste, auch gezwirnt und in Aufmachung für den Kleinverkauf
348	desgleichen, nicht besonders genannt
349	Bänder und Litzen, bis 30 cm breit, ganz aus Seide od. Seide auf d. Oberfläche vorherrschend
349a	desgleichen, Seide nicht vorherrschend
351	Samt und Plüsch, ganz oder teilweise aus Seide
352	Seidenbeutelstuch
353	Gewebe ganz aus Seide, nicht besonders genannt
	Gewebe teilweise aus Seide:
354	50 und mehr Prozent Seide in Kette oder Schuß enthaltend
354a	Seide auf der Oberfläche des Gewebes vorherrschend
355	weniger als 50% Seide enthaltend, und letztere auf der Oberfl. des Gewebes nicht vorherrschend
	Tücher und Schärpen:
356	ganz aus Seide
357	teilweise aus Seide
	Seidene Wirkwaren:
359	ganz aus Seide
359a	teilweise aus Seide

Ecuador. Neuer Zolltarif. Am 1. Juli 1926 ist in Ecuador ein neuer Zolltarif in Kraft getreten, der für Seidengewebe folgende Ansätze vorsieht:

T.-No.	Zoll per Kg. Sucres
149	Natürliche Seide oder Kunstseide 8.— plus 15% v. W.
150	Gewebe aus natürl. oder Kunstseide 12.— plus 15% v. W.

Syriens Bedarf an Seidenwaren. Die Nachfrage nach Seidenwaren kann für Syrien als eine nicht nur beachtenswerte, sondern auch ständige bezeichnet werden, besonders soweit es sich um Seidenstoffe für Damenkonfektion handelt und um jene Stoffe, welche für die inländischen muslimischen Frauen in Betracht

kommen und dort unter der Bezeichnung „Habara“ gehen. In der Moderichtung ist Frankreich führend und es werden daher besonders solche Seidenstoffmuster gefordert, wie sie im Augenblick in Frankreich modern sind. Während früher das seidene Kleid so gut wie nur bei der reichen Stadtbevölkerung eine Rolle spielte, kleidet sich heute dort nicht nur das kleine Bürgertum, sondern auch die Arbeiterbevölkerung, soweit es sich um das Sonntagskleid handelt, fast ausschließlich in Seide, und sogar die Bäuerin beginnt hiervon durch die Stadtbevölkerung angesteckt zu werden, sodaß Syrien für Seidenstoffe heute ein wichtiger Absatzmarkt für alle sozialen Klassen geworden ist. Die natürliche Folge hiervon ist, daß die Einfuhr von Seidenwaren gegenüber der Vorkriegszeit sich vergrößert hat. Ueber den Hafen von Beirut wurden im Jahre 1914 148,000 kg Seidenwaren eingeführt, 1924 189,000 kg und 1925 schon weit über 200,000 kg. Bis vor einiger Zeit war Italien der Hauptlieferant in Seidenstoffen nach Syrien, und sowohl die Fabriken von Como und Mailand machten dort sehr gute Geschäfte. Der niedrige französische Franken erlaubte aber den dortigen Fabrikanten, Italien hierin während des ersten Halbjahres 1926 besonders in der guten Qualität sehr starke Konkurrenz zu machen, während in ordinärer Qualität Italien noch immer weiter den Hauptplatz beherrscht. Da man heute in Syrien sehr leicht Geld verdient, wird auch entsprechende Luxusqualität mehr als man annehmen sollte, gefordert. Mehr als ein Drittel aller eingeführten Seidenwaren besteht aus Seidencrepe, und unter diesen wieder beherrschen Crêpes de Chine mehr als 70% der Einfuhr. Es ist Frankreich im ersten Halbjahr 1926 gelungen, 90% dieser Lieferungen an sich zu reißen. Diese Crêpes de Chine werden in Stücken zu 30–35 Meter in verschiedenen Breiten geliefert, und zwar meist 98–100 cm und 105–110 cm. Sie dienen in der Hauptsache zur Anfertigung von Damenkleidern, den oben erwähnten „Habaras“, in waschbaren Sorten für Wäscheanfertigung, und nur zum kleinsten Teil für Garnierung. In der Farbewahl hält man sich meist an die in Frankreich bevorzugten Tönungen. Stark wird auch bedruckter Crêpe de Chine gefordert. In Crêpe Georgette machen sich Italien und Frankreich den syrischen Markt streitig. Er dient hauptsächlich Garnierungszwecken und zur Anfertigung von Schleiern, wie sie die dortigen Frauen tragen. Bedruckten Crêpe Georgette liefert daneben auch noch Japan. Auch in Crêpe marocain gelang es im ersten Halbjahr 1926 Frankreich 75% der Lieferungen zu erhalten, während fast der ganze Rest von Italien bestritten wurde. Er wird zum kleineren Teil für Damenkleider gekauft und hauptsächlich zur Anfertigung von Habaras. Hiervon lieferten Frankreich und Italien 90% in schwarzer Farbe. Auch in Crêpe satin sind Frankreich und Italien die Hauptlieferanten. Er wird sowohl schwarz als auch farbig gefordert und dient gleichfalls vorzugsweise der Anfertigung von Habaras. In Charmeuse gelang es Frankreich noch nicht, die italienische Konkurrenz zu schlagen. Dieser Artikel wird schwarz und farbig gefordert, doch hat die Nachfrage in letzter Zeit etwas nachgelassen. Ebenso ist die Nachfrage für Seidensatin und halbseidene Qualitäten hierin im Rückgang begriffen und als Lieferanten machen sich Italien und Frankreich den Markt streitig. Reinseidenen Libertysatin liefern weiß und farbig Italien, England und Frankreich. Er wird meist in einer Breite von 60 cm, aber auch in 55 cm gefordert. Seidene Schuhe sind sehr beliebt in Syrien, weshalb Satin für Fußbekleidung dort gut absetzbar ist und zwar in den verschiedensten Breiten. Toiles de soie erfreut sich höchster Beliebtheit in Syrien und wird meist gestreift gefordert, daneben aber auch für Wäscheanfertigung in umfangreicher Weise in einfarbigen Qualitäten, während die gestreiften Sorten zur Anfertigung von Kleidern dienen. Hierin teilen sich in den Markt Frankreich, Japan und Italien. Als Breite kommen 75 und 80 cm in Frage. An Nouveautés geht hauptsächlich einfarbiger Seidenmousseline, bedruckter Seidenmousseline, einfarbiger Taffet, und für Garnierung geeignete Stoffe. Hierin ist der Hauptlieferant Frankreich, doch ist der Absatz in solchen Waren ein beschränkter, während japanischer Pongé sehr viel und gern gekauft wird, und macht Japan hierin gute Geschäfte. Die teuren Sorten werden in weiß oder schwarz gefordert, und die courante Ware am meisten farbig. Pongé wird sowohl zur Anfertigung von Hemden als auch Kleidern in immer größerem Umfange dort gefordert und zwar in Stücken zu 30 Yards bei 67–70 cm Breite. Rohseide aus Shanghai wird viel verlangt zur Anfertigung von Sommerkostümen für Herren und Damen und für Staubmäntel. Sie werden besonders gern mit Stickereien versehen, und zwar merkwürdigerweise liebt die dortige Herrenwelt ebenfalls solche bestickten Stücke, welche dort mit dem Namen „Aghabani“ be-

zeichnet werden. Sie werden in Stücken von 20–22 Yards bei 55–60 cm Breite gefordert. In Phantasiebändern hatte im ersten Halbjahr 1926 die Nachfrage verhältnismäßig nachgelassen. Früher wurden besonders viele Phantasiebänder für die Herstellung von Gürteln gefordert, aber auch als Garnierung hat das Seidenband von seiner Bedeutung in Syrien eingebüßt. In der Vorkriegszeit beherrschte Frankreich den syrischen Markt in Seidenbändern fast vollständig. In couranter Ware teilen sich heute Deutschland und die Schweiz in das Geschäft, und Frankreich kann hierin nur noch wenig in Luxusware absetzen. In Kunstseide ist Italien der Hauptlieferant. In Samtbändern, die aber dort nicht besonders gut gehen, teilen sich Frankreich und die Schweiz in das Geschäft. Mit Ausnahme von England wird die Ware gegen Uebergabe der Dokumente durch die Bank bei der Ankunft getätigt und die großen Erfolge, welche Italien dort zu buchen hat, sind nicht zum geringsten auf das große Entgegenkommen der italienischen Zahlungsbedingungen zurückzuführen. England unterhält seine eigenen Vertreter dort und einzelne große syrische Firmen haben außerdem eigene Einkaufshäuser in Manchester. Die sehr genaue Kenntnis der Bonität der syrischen Firmen durch diese englischen Vertreter erlaubt es dem englischen Fabrikanten, entsprechende Zahlungserleichterungen einzuräumen.

Prof. L. Neuberger.

Vergrößerte Nachfrage für Woll- und Baumwollgarn, sowie Baumwollgewebe in Chile. Chile verfügt heute über zahlreiche Fabriken für Gewebe aus Baumwolle, Wolle und Seide (? Die Red.) Trotzdem also mehr als früher im Lande hierin hergestellt wird, wächst die Nachfrage nach gewissen Artikeln, die nur vom Auslande zu beziehen sind, da die inländische Fabrikation teils nicht in der Lage ist, der vermehrten Nachfrage gerecht zu werden, teils nicht in der geforderten Qualität fabriziert. Im Jahre 1922 führte Chile 1,158,020 kg Baumwollgarn ein, davon stammten 582,107 kg aus den Vereinigten Staaten, 240,513 kg aus Belgien, 149,473 kg aus England, 132,621 kg aus Italien, 27,700 kg aus Deutschland, 22,837 kg aus Spanien und 655 kg aus Frankreich. Trotzdem die Herstellung von Baumwollgarn in Chile seitdem zugenommen hat, war der Import 1924 ein größerer. Sehr stark ist die Nachfrage nach Wollgarn, denn in Chile pflegen alle weiblichen Familienmitglieder eine wahre Strickwut zu besitzen und es ist erstaunlich, wie viele farbige Wolle viele Familien dort verbrauchen, um sich die Unmengen selbstgestrickter Sachen anzufertigen. In 1922 führte Chile 83,697 kg Wollgarn ein, davon 54,818 kg aus Deutschland, 12,419 kg aus England, 5765 kg aus Frankreich und 4506 kg aus Belgien. 1924 nahm die Einfuhr hierin wesentlich zu. Fabriken für die Herstellung preiswerter Baumwollstoffe fehlen noch in Chile, trotzdem der Verbrauch hierin ein nicht unbedeutender ist. Chile führte in 1922 1,820,000 kg einfarbige weiße Stoffe aus Baumwolle ein. Davon stammten 227,191 kg aus den Vereinigten Staaten, 1,503,214 kg aus England und 15,901 kg aus Frankreich. Die Einfuhr von Crêpes und Crêpons betrug 2683 kg, von denen 1800 aus England stammten. Die Einfuhr ungelicher Baumwollstoffe betrug 1,438,885 kg und zwar stammten 1,243,603 kg aus den Vereinigten Staaten, 185,503 kg aus England und 190 kg aus Frankreich. Die Einfuhr farbiger und bedruckter Baumwollstoffe betrug 2,136,338 kg und zwar lieferten 1,123,953 kg England, 600,540 kg die Vereinigten Staaten, 210,648 kg Deutschland und 44,265 kg Frankreich. In allen diesen Positionen wächst die Nachfrage in Chile weiter ebenso wie in Bettwäsche, von welcher ganz besonders starke Nachfrage nach Bettlakenstoff herrscht. Einzelne Betttücher werden nicht viel gefordert, da man die Bettwäsche dort selbst vom Stück anzufertigen pflegt. Im übrigen ist nach Weißwaren jeder Sorte und Ausstattung zurzeit reichlicher Bedarf dort vorhanden. Auch gewöhnliche Artikel, wie Crêpes marocains, gehen dort gut. Chile ist eines jener Länder, wo man die Moderichtung auf das allernäueste verfolgt und in einem ganz ungewöhnlichen Grade für hochmoderne Sachen empfänglich ist und unmoderne Artikel auch zu sehr stark reduzierten Preisen nicht kauft. Es ist daher ganz verfehlt, etwa unmoderne Lagerware dort unterbringen zu wollen. Dieser Hang nach größter Modernität prägt sich in Chile nicht nur in der Oberbekleidung aus, sondern erstreckt sich auch auf jede Art Unterbekleidung einschließlich Leibwäsche und Strümpfe. In krassem Gegensatz zu dieser ausgeprägten Vorliebe für Nouveautés steht die schon oben angegebene Strickmanie. Wie in ganz Südamerika ist es beim Export nach Chile wenig ratsam, direkt mit dortigen Firmen in Verbindung zu treten, sondern sind die dortigen Kommissionshäuser meist vorzuziehen.

L. N.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Juni 1926:

	1926	1925	Januar-Juni 1926
Mailand	kg 441,530	465,975	3,324,721
Lyon	" 612,764	570,268	3,483,735
Zürich	" 65,881	57,160	363,734
Basel	" 10,429	13,068	61,069
St. Etienne	" 45,024	37,102	225,784
Turin	" 24,433	25,830	163,106
Como	" 20,897	20,265	138,666

Schweiz.

Der Verband Schweizerischer Wollindustrieller hält seine Herbstversammlung am 2. September in Wattwil ab, um hauptsächlich auch einmal Gelegenheit zu haben, der Webschule einen Besuch abzustatten. Präsident des Verbandes ist zurzeit Herr Fr. Müller-Styger, Chef der Filzfabrik A.-G. in Wil.

Großer Fabrikbrand. Anfangs August ist die bekannte Schappe-Spinnerei von Camenzind & Co. in Gersau, die etwa 400 Personen beschäftigte, vollständig abgebrannt. Der Wert der zerstörten Gebäude, Maschinen und Materialien beläuft sich auf gegen 700,000 Franken.

Deutschland.

Die Lage der deutschen Seidenstoffweberei war im ersten Halbjahr 1926 eine ganz unbefriedigende. Ueberall standen Webstühle still, und diejenigen, die noch in Gang waren, arbeiteten zumeist verkürzt. Viele Stühle liefen ohne jeden Gewinn, nur damit die Arbeiterschaft nicht entlassen werden mußte. Unter der Ungunst der Zeit litten ganz besonders die Uni-Stühle, für welche löhnende Beschäftigung fast nicht aufzutreiben war.

In diesem Halbjahr hat manche Weberei, die sich dem Ruf der Zeit nach Qualitätsware noch nicht anpaßte, schlimme Erfahrungen machen müssen. Manches Stück wurde, weil fehlerhaft, vom Kunden zurückgesandt. Speziell trifft dies für Crêpe de Chine zu. Jede Weberei, die über Wechselstühle verfügte, glaubte gerade in diesem Artikel ein gutes Geschäft machen zu können. Viele von ihnen haben nur zu bald einsehen müssen, daß es gar nicht so leicht ist, ein fehlerfreies Stück Crêpe de Chine herzustellen. Bald kamen Unmengen fehlerhafter Stücke auf den Markt und wurden zu Schleuderpreisen angeboten. Die Käufer sind inzwischen scharfsichtig geworden und wollen ihr

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat Juli 1926

Konditioniert und netto gewogen	Juli		Januar/Juli	
	1926	1925	1926	1925
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	5,255	3,991	36,339	59,608
Trame	2,871	4,616	17,033	33,070
Grège	3,773	1,758	19,596	24,615
Divers	—	—	—	102
	11,899	10,365	72,968	117,395
Kunstseide	216	8,268	635	14,457

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizität und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	No.
Organzin	4,200	—	260	720	2
Trame	1,837	40	220	400	3
Grège	1,304	20	—	—	—
Schappe	29	24	60	3,840	11
Kunstseide	1,617	13	80	400	—
Divers	157	82	90	120	—
	9,144	179	710	5,480	16

BASEL, den 31. Juli 1926.

Der Direktor: J. Oertli.

gutes Geld auch nur für wirklich einwandfreie Ware anlegen. Seit Ende Juli macht sich eine leichte Belebung des Geschäftes bemerkbar, die mit dem weiteren Rückgang der Geschäftsaufsichten und Konkurse auch weiter langsam zunehmen wird. Voraussagen kann man allerdings nichts; dafür ist die allgemeine Wirtschaftslage Deutschlands noch viel zu unsicher. . . . Y.

Frankreich.

Aus der französischen Kunstseideindustrie. Die Gesellschaft „Soie de Valenciennes“ beabsichtigt eine Kapitalerhöhung um 10 Millionen Franken. Die Emission dürfte wahrscheinlich in

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat Juli 1926 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische Syrie, Brousse etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiss	Japan gelb	Total	Juli 1925
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo		
Organzin	279	8,160	102	1,438	52	27	—	10,058	15,151
Trame	—	4,784	125	1,915	664	3,147	889	11,524	10,649
Grège	1,726	4,903	294	2,430	658	11,845	13,793	35,649	42,283
Crêpe	365	2,525	2,564	23	—	1,026	—	6,503	2,781
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	1,147	1,272
	2,370	20,372	3,085	5,806	1,374	16,045	14,682	64,881	72,136

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen	Baumwolle kg 8
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	226	5,780	29	18	2	24	1	
Trame	220	5,426	5	1	19	20	—	
Grège	658	16,914	—	61	—	8	2	
Crêpe	46	1,188	107	3	—	12	70	
Kunstseide	32	710	1	12	—	—	—	
	1,182	30,018	142	95	21	64	73	

Der Direktor: BADER

Frankreich selbst stattfinden und die neuen Aktien sollen an der Pariser Börse eingeführt werden.

Holland.

Aus der holländischen Kunstseide-Industrie. Die Kunstseidefabriken sind in Holland gut beschäftigt; die „Enka“-Fabriken in Arnhem und Ede haben ihre Betriebe bedeutend erweitert und neue Fabrikgebäude erstellt. Die „Enka“-Kunstseidefabriken erzeugen Viskose-Kunstseide in fünf Qualitäten, und trägt die tägliche Produktion 15,000 kg rohe Kunstseide.

Diese Firma hat keine Färberei-Anlagen, und wird ein großer Teil der Erzeugnisse für Export besonders nach Amerika abgesetzt. H.

Italien.

Betriebseinschränkungen in der italienischen Kunstseidenindustrie. In letzter Zeit machte speziell in der deutschen Presse eine Nachricht die Runde, derzufolge die Turiner Kunstseidenindustriellen, mit Rücksicht auf die sich — auch unter den Einwirkungen des bekannten deutschen Kartells — dem Absatz ihrer Produktion in den Weg stellenden Schwierigkeiten, die Arbeitsstunden in ihren Betrieben herabgesetzt hätten.

Dieser irrigen Nachricht gegenüber ist festzustellen, daß die Leitung der in Frage stehenden Etablissements, welche diejenigen der „Snia Viscosa“ sind, nicht nur solche einschränkende Maßnahmen nicht erwogen hat, sondern im Gegenteil, dank der stets wachsenden Nachfrage für die von ihren Fabriken hergestellten Gespinste gezwungen war, spezielle Sonntagsschichten einzuführen, und dies gleichzeitig mit der am 19. Juli erfolgten Inbetriebsetzung des neuen und großartigen Etablissements in Abbadia di Stura (Torino).

Spinnerei - Weberei

Automaten.

Dieses Wort ist heute so modern geworden, wie der kurze Rock und der Bubikopf. Es liegt einfach im Zuge der Zeit, sich mit Maschinen und Apparaten zu versehen, welche die menschliche Bedienung entweder ganz überflüssig machen, oder doch auf ein Minimum beschränken. Die Absichten können dabei ganz verschieden sein. Die einen möchten es dem Menschen leichter machen, sein Brot zu verdienen, stumpfsinnige und langweilige Arbeit mechanisch verrichten lassen, von der Laune, Unzuverlässigkeit, Unsauberkeit und noch anderen Untugenden der Menschen unabhängiger werden. Die anderen kümmern sich weniger um solche Ideale. Sie suchen mehr den kaufmännischen Schlusseffekt zu erzielen, billig zu fabrizieren und mit gutem Nutzen zu verkaufen, den Konkurrenten zu überflügeln, sich einen Namen zu machen, den Markt zu beherrschen und reich zu werden. Jeder sucht also nach seiner Art eine gewisse Befriedigung. Darauf läuft wohl noch vieles Andere hinaus, das nicht mit Automaten zusammenhängt.

Dieser Aufsatz soll nun speziell den sogenannten Automaten in der Weberei gewidmet sein, welche je länger je mehr ein Begriff werden, der Wunder in sich birgt und die größten Hoffnungen erweckt. Namentlich der Laie stellt sich oft darunter etwas vor, das ans Märchenhafte grenzt. Nicht selten ist diese fast kindliche Auffassung daran schuld, daß die Warenpreise außerordentlich gedrückt werden, denn man bildet sich ein, es gehe alles mit so wunderbaren Dingen zu, daß der fertige Stoff nur noch einen Teil von dem kosten kann, den er gelten muß, wenn er von den gewöhnlichen Webstühlen kommt. An dieser Vorstellung krankt sogar ein gewisser Teil der Kaufleute, und diesem Umstand haben wir sehr oft eine bemühte Fabrikation zu verdanken. Und gerade diese ist es, welche in den letzten Jahrzehnten immer mehr nach Automaten gerufen hat. Es spitzten sich die Arbeiterverhältnisse mitunter in unerträglicher Weise zu. Es mögen zum Teil Umstände in den Fabriken dazu beigetragen haben, welche nichts weniger als human waren und dem sozialen Sinn der Arbeit keinerlei Rechnung trugen. Die Konkurrenz nahm in beängstigender Weise zu. Man ließ sich betören durch die Mitteilungen der Presse, daß in Amerika ein Weber 24 Webstühle bediene, seitdem der Northrop-Webstuhl seinen Einzug gehalten habe. Weil eine Person früher in der Regel nur zwei Webstühle bediente, mußte das geradezu Bestürzung hervorrufen. Es war darum kein Wunder, wenn die Inhaber des Northrop-Webstuhl-Patentes ein Bombengeschäft gemacht haben mit dem Verkauf der Lizenzen. Die Maschinenfabrik Rütli soll dafür allein eine Million Franken be-

zahlt haben, um solche Webstühle fabrizieren und in den beiden Textilgebieten Schweiz und Italien absetzen zu dürfen. Die schweizerischen Fabrikanten verhielten sich dagegen ziemlich konservativ und lange Zeit war die mechanische Weberei Lachen am Zürichsee mit etwa 200 Stühlen der einzige größere Northropbetrieb. Italien war aufnahmefähiger dafür, was wohl in erster Linie dem Umstand zuzuschreiben gewesen sein mag, daß sich dieses Land in der Hauptentwicklungszeit für die Textilindustrie befand, während die Schweiz bereits zu viele Fabriken hatte. Ähnlich war es in Deutschland, England und anderen Gebieten, sodaß das sehr gut durchkonstruierte und arbeitende Northropssystem nur einen sehr kleinen Teil der Hoffnungen und Befürchtungen erfüllte, welche man hegte. Warum wohl auch? Es erschien den Interessenten der Preis für einen Webstuhl zu hoch, die Ausnützung desselben für die verschiedenen Qualitäten zu wenig unbeschränkt, die aus den Webstühlen kommende Ware nicht immer ganz einwandfrei. In Wirklichkeit fehlte es zumeist am nötigen Mut, der Sache ein Opfer zu bringen. Während das System Northrop von dem automatischen Schußpulvenwechsel ausging, bemühte sich namentlich die große englische Webstuhlfabrik Hattersley, einen Schußwechselautomaten zu schaffen. Derselbe fand jedoch gar keinen Anklang. Hingegen hatte sich die Maschinenfabrik Rütli inzwischen bereits den Ruhm erworben, den besten Northrop-Automaten zu bauen durch sehr sinnreiche Ergänzungen und Verbesserungen. Mit Gedanken in letzterer Richtung beschäftigte sich auch Herr Köchlin, Chef der Spinnerei und Weberei Steinen im badischen Wiesenthal. Eines schönen Tages erschien eine Notiz, wonach es möglich sein sollte, einem Weber 48 Stühle nach System Steinen zur Bedienung zu übergeben. Die Rekordwut hatte also schon eingesetzt. Natürlich ließ es fast keinen Fabrikanten oder Fachmann mehr in Ruhe, bis er dieses Wunder der Technik auch gesehen hatte. Schließlich nahm sich die Maschinenfabrik Rütli der Sache an, baute auch diesen Stuhl nach allen Regeln der Kunst richtig aus und schuf den sogen. Steinen-Rütli-Automaten, der eine sehr gute Aufnahme fand. Fast in allen Ländern der Welt wurde er verbreitet. Auch von diesem System hat die Schweiz selbst verhältnismäßig wenig Stühle, immerhin vielmehr als Northropstühle. Er ist heute der beliebteste Automat und in bester Weise vervollkommen. Die Automaten suchte u. a. auch den Webereitechniker Johannes Gabler auf den Gedanken, bisher verwendete Webstühle zu Automaten umzubauen durch Ergänzung mit einem entsprechenden Apparat. Das drohte anfänglich zu einer Konkurrenz für die eigentlichen Automaten zu werden. Es zeigte sich aber bald, daß dieser Weg nicht die gewünschte praktische Bedeutung haben konnte. Man fand, es sei doch vorteilhafter, einen ganz neuen Stuhl zu schaffen und mit dem Gabler'schen Apparat, der jedoch unterdessen viele Verbesserungen erfahren hatte, auszustatten. Die Firma Henri Baer & Co. in Zürich hat in dieser Beziehung riesige Opfer gebracht und liefert Webstühle mit automatischer Schußpulvenauswechslung, die sehr geschätzt sind. Ältere, aber sonst noch gute Webstühle mit einem Automatenzusatz zu versehen, bleibt fortgesetzt das Streben von zahlreichen Konstrukteuren, in der Meinung, auf verhältnismäßig billige Weise einen Automaten zu schaffen. Vielleicht kommen aber alle mit der Zeit zu der Erkenntnis, welche schließlich für den Gablerstuhl maßgebend war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wirkwaren-Industrie.

Von Conr. J. Centmaier, beratender Ingenieur.

VI. Die wirtschaftlichen Verhältnisse.

17. Die Unkosten.

Wie bereits angedeutet, ist das schwierigste Gebiet der Textilkalkulationen das der Ermittlung der Unkosten. Nicht daß ihre Festlegung dem Begriffe nach große Schwierigkeiten bereitet, es ist vielmehr die Verteilung auf die einzelnen Warengattungen, welche zu großen Ungenauigkeiten führen kann, die bei der Höhe der Unkosten allgemein zu sehr schwerwiegenden Nachteilen führen können. Man kann sich hier nur der Wirklichkeit praktisch nähern, indem man die Verhältnisse der Unkostenbildung bei jeder Art Ware möglichst genau ermittelt und dann hieraus den Unkostenzuschlag festlegt.

Maßgebend für die Unkosten, soweit sie sich auf die eigentliche Fabrikation beziehen (die Verkaufsunkosten werden stets gesondert berechnet), sind nachstehende Faktoren:

1. Zunächst die Anlagekosten der Gebäude, Maschinen, Hilfseinrichtungen, Nebenanlagen; 2. ihre eingenommene Arbeitsfläche (für Beleuchtungskosten, Reinigungs-, Heizungs-, Luftbefeuch-

tungskosten etc. maßgebend); 3. der Kraftbedarf der einzelnen Abteilungen, 4. maßgebend sind auch die einzelnen Warenmengen der verschiedenen Abteilungen (für die Transportkosten); und 5. erscheinen die Löhne von bestimmendem Einfluß auf die Berechnung der Unkosten (für Steuern, Versicherungen etc.).

Es mangelt zurzeit noch an einer wissenschaftlichen Erfassung dieser einzelnen Faktoren und ihr Einfluß auf die einzelnen Unkostenbeträge, wie auch die ganze Frage der Unkosten und Selbstkostenermittlung noch nicht völlig nach den Methoden wissenschaftlicher Technik geklärt ist. Immerhin lassen sich für einzelne Branchen der Wirkwarenindustrie schon gewisse Normen für die Festlegung der Unkosten aufstellen.

Zunächst sollen die oben erwähnten fünf Hauptfaktoren festgesetzt werden, wobei die gegebenen Werte gleichzeitig auch bei der Projektierung von Neuanlagen nützliche Dienste leisten können.

Die Anlagekosten von Wirkwarenfabriken hängen ab von der Art der Branche und der Größe der Anlage.

Wirkwarenfabriken mit Cottonmaschinen benötigen etwa 3 m² per Arbeitsstelle, und ca. 15 m³ Raum hierfür. Bezogen auf die tägliche Erzeugung ergeben sich etwa 0,4—0,6 m² per kg Ware, oder bei 45 Fr. per Kilogramm Strumpfware: 1,1 m² im Mittel, bzw. 4,30 m³ Raum per 100 Fr. Erzeugung im Tag.

Strumpffabriken mit Rundautomaten ergeben per Automat etwas andere Werte, indem etwa 10 m² per Maschine (einschließlich aller Nebenräume, also für die ganze Fabrik) bzw. 43 m³ Raum benötigt werden. Bezogen auf die tägliche Erzeugung ergeben sich hier etwa 16 kg per Automat theoretisch, und 12 kg praktisch (in 8 Stunden), und somit ca. 0,8 m² Fläche bzw. 3,6 m³ Raum per kg. Bezogen auf den Wert der Ware sind dies 1,8 m² Fläche bzw. 8 m³ Raum für 100 Fr. tägliche Erzeugung.

Wirkwarenfabriken mit viel Näharbeiten, wie reine Strickereien, Trikotwarenfabriken usw. ergeben etwa folgende Zahlen:

Ca. 23 bis 30 m² per Strickmaschine, Rundstuhl, Raschelmaschine und dergl., bzw. 100 bis 140 m³ Raum. Bezogen auf die tägliche Erzeugung erhält man etwa 15 m² Fläche, bzw. 60 m³ Raum per kg bei Kleinanlagen (ca. 1000 bis 10,000 kg jährlich), oder 6 m² Fläche bzw. 18 m³ Raum bei mittleren Anlagen (25—100,000 kg jährlich) und 1 bis 2 m² Fläche bzw. 4 bis 8 m³ Raum bei größeren Anlagen (250,000 kg bis 500,000 kg jährlich). Rechnet man hier 30 Fr. per kg Verkaufspreis, so erhält man für 100 Fr. tägliche Erzeugung folgende Flächen und Räume:

Tabelle IV.

- a) bei Kleinanlagen: 50 m² Fläche und 200 m³ Raum
- b) bei mittleren Anlagen: 20 m² Fläche und 60 m³ Raum
- c) bei Großanlagen: 5 m² Fläche und 20 m³ Raum

Aus der Erzeugungsmenge im Jahr läßt sich leicht der Maschinenpark und damit die Kosten für denselben berechnen. Einschließlich aller Vorbereitungsmaschinen, Arbeitsmaschinen für die Werkvorgänge, Fertigstellungsmaschinen usw., wie Appretureinrichtungen und dergleichen ergeben sich etwa folgende Preise für die Einrichtungen:

Tabelle V.

- 1. in Fabriken mit Cottonmaschinen: 4,6 Fr. per kg im Jahr
- 2. in Fabriken mit Rundautomaten: 5,5 Fr. per kg im Jahr
- 3. in Fabriken mit Flachstrickmaschinen:
 - a) Kleinanlagen: 3,2 Fr. per kg im Jahr
 - b) mittlere Anlagen: 2,5 Fr. per kg im Jahr
 - c) Großanlagen: 1,8 Fr. per kg im Jahr

Die Einrichtungskosten machen etwa 60 bis 70% der gesamten Anlagekosten einer Wirkfabrik aus, die Gebäude und und Grunderwerbskosten etwa 15 bis 25%, der Rest ist für Mobiliar usw. Die Gebäudekosten lassen sich anhand einer Bauskizze leicht berechnen, indem man den Rauminhalt ermittelt und mit den ortsüblichen Einheitspreisen per m³ multipliziert. Derselbe ist etwa in den Grenzen von 20 bis 50 Fr. schwankend. Für einen generellen Ueberschlag kann man rechnen, daß mit 1 Fr. Anlagekapital etwa 1,5 bis 2 Fr. Erzeugungswert im Jahr erzielt werden können. Aus den vorstehenden Zahlen können die für die Unkostenberechnung maßgebenden

Faktoren 1 und 2 nun berechnet werden, und zwar ergeben sich hieraus Verzinsung und Abschreibung des Anlagekapitals. Die Beleuchtungskosten, dann die Ausgaben für Reinigung, Heizung, Luftbefeuchtung.

Der Faktor 3, Kraftbedarf ermittelt sich aus der Tatsache, daß um 10,000 Fr. Ware im Jahre zu erzeugen, ein Kraftaufwand von ca. 1 PS stündlich notwendig ist. Es sind dies ca. 150 bis 200 Fr. Kosten, d.h. der Kraftanteil macht ca. 1,5 bis 2% aus. Nordamerikanische Wirkwarenfabriken rechnen infolge der billigeren Betriebskraft und des stark verbreiteten Einzelantriebes nur mit etwa 1%. Der Faktor 4, Warenmenge, tritt bei der Berechnung der Transportkosten in die Erscheinung. Um genaue Werte zu erhalten, ermittelt man anhand einer Grundrißskizze die Wege, welche die Warenmenge der Gesamterzeugung jährlich in Metern zurückzulegen hat, und bezieht hierauf die Kosten für das Hin- und Herschaffen der Produktion. Im allgemeinen kann man sagen, daß 1000 kg per Meter etwa 15 bis 30 Cts. kosten. Ist z.B. der Transportweg in einer Kleinanlage 40 m und sind 5000 kg jährlich zu transportieren, so erfordert dies an Kosten 30 bis 60 Fr. jährlich. In einer sechsstöckigen Großanlage von 500 m Transportweg und 500,000 kg Jahreserzeugung sind es jedoch 25,000 Fr., die, ähnlich wie in Spinnereien einen Betrag von ca. 1 bis 2% der Gesamterzeugung ausmachen können und dann besondere Transporteinrichtungen verlangen. Faktor 5, Löhne, ist leicht zu ermitteln, da ja hier genaue Kontrolle geführt werden muß. Allgemein beträgt der Lohnanteil 1,5 bis 3% des Erzeugungswertes für obere Beamte, 1,2 bis 2% für untere Beamte und 20 bis 30% für Arbeiter. Hieraus lassen sich alle anderen Sätze ableiten, wie z.B. die verschiedenen Versicherungsbeiträge und dergleichen.

Die Gesamtkosten, also die Summen der Ausgaben für Magazin-, Hof- und Reinigungsarbeiten, Transport, Kraft-, Wärme-, Wasser- und Lichtbedarf, für Betriebsmaterialien, wie Schmieröl, Paraffin, dann für Steuern, Versicherungen, Verzinsung und Abschreibung, von Gebäudemiete, Unterhalt der Nebeneinrichtungen und dergleichen, machen gewöhnlich etwa 10 bis 25% der Gesamtverkaufskosten aus. Es kann im allgemeinen nicht gesagt werden, daß entsprechende Zuschläge auf das Material oder auf die Löhne zweckmäßig sind. Besser ist, man ermittelt die Unkostenbeträge für einzelne Waren direkt und errechnet hieraus die Zuschläge je für Material und Löhne direkt, wodurch man eine viel zutreffendere Verteilung erhält.

Wie sich für einige typische Wirkwarenbetriebe die einzelnen Kosten der Erzeugung verteilen, ist in nachstehender Tabelle gezeigt:

Tabelle VI.

Erzeugungskosten per Kilogramm Ware in Franken.

	Kleinwirkwaren-fabrik 5000 kg i. J.		Trikotwaren-fabrik 25000 kg i. J.		Strumpfwaren-fabrik 30000 kg i. J.	
	Teilkosten	%	Teilkosten	%	Teilkosten	%
Material plus Zuschlag für Abfall	4.50	37,5	8.—	40	22.—	55
Löhne	1.50	12,5	2.—	10	6.—	15
Unkostenzuschlag:						
a) auf Material	(26,6) 1.20	10	(25) 2.—	10	—	—
b) auf Löhne	(100) 3.—	25	(120) 4.40	22	(67) 4.—	10
a) + b)	(70) 4.20	35	(64) 6.40	32	(14,3) 4.—	10
Total	10.20	85	16.40	82	32.—	80
Gewinn	1.80	15	3.60	18	8.—	20
Verkaufspreis	12.—	100	20.—	100	40.—	100

Eine überaus interessante Zusammenstellung ergibt sich, wenn man die einzelnen Unkosten-Beträge auf die oben erwähnten 5 Faktoren verteilt. Man sieht dann sofort den starken Einfluß der Löhne auf die allgemeine Höhe der Unkosten, woraus sich das Vorherrschen des Modus erklärt, die Unkosten allein auf den Lohnanteil zu beziehen. Gleichwohl ist dies nicht richtig, wie sich ja auch aus der obigen Tabelle VI ersehen läßt.

(Fortsetzung folgt)

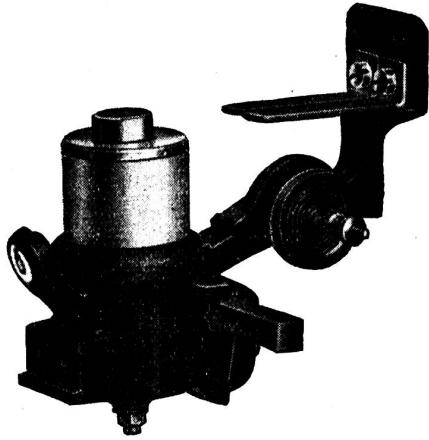
Technische Neuheiten.

Oel- und Paraffinapparat „Schemag“ für Fadenglättung.

Mangels geeigneter und praktisch wirklich brauchbarer Fadenglättapparate ist bisher die Vorbereitung der zu verarbeitenden Fäden eine reichlich unvollkommene gewesen. Die derzeit gebräuchlichen Paraffinierereinrichtungen erfüllten die Bedingungen einer intensiven Fadenglättung nicht ganz, da bei dem raschen Durchlauf des Fadens, demselben das Paraffin allein nur äußerlich lose anzuhängen vermochte, ohne die Spitzen und die Fasern so anzuglätten, daß unter dem Mikroskop ein geschlossenes Fadenbild erscheint.

Erfahrene Praktiker setzten, wenn besonders spröde Fäden oder Garne zu verarbeiten waren, dem Paraffinkern in solchen Fällen etwas Oel zu. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß auch diese unvollkommene Mischung eine dauernde gleichmäßige und wirksame Fadenfettung und Fadenglättung nicht herbeizuführen vermochten.

Die Firma „Schemag“, Maschinen- und Apparate-Fabrik, Dr. Schenderlein & Co., Leipzig, Nürnbergerstraße 19, Johannis-



gasse Nr. 30, hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, in jahrelanger Arbeit und intensiver Beobachtung aller Erfahrungen einen wirklich unüberwindlichen, vollkommen automatisch arbeitenden Oel- und Paraffinapparat „Schemag“ auf den Markt zu bringen, der allen gestellten Anforderungen in jeder Weise entspricht und sich im In- und im Auslande überraschend schnell eingeführt und allerwärts glänzend bewährt hat.

Mit Hilfe dieses einfachen, selbsttätig arbeitenden Oel- und Paraffinapparates wird der Faden durch und durch geschmeidig gemacht. Die äußere Paraffinierung und Glättung des Fadens erfolgt intensiv, da das Paraffin nicht trocken, also dem Faden nur mechanisch oberflächlich anhaftend, sondern vom Oel leicht gelöst in die Oberfläche des geschmeidig gemachten Fadens eindringen kann. Ein so vorbereiteter Faden läuft dann störungsfrei ohne Inanspruchnahme der Nadeln durch die Maschine.

Durch die feine Einstellungsmöglichkeit der Fadenbremse des Apparates „Schemag“ liegt der Faden sauber und unter stets gleichmäßiger Spannung auf der Spule; er wickelt sich also auch wieder glatt und hemmungslos von der Spule ab. Die sonst so lästige Flugwolle tritt kaum noch in Erscheinung. Der Nadelverbrauch geht auf Minimum zurück.

Die Fadenführung durch den Apparat, der sich an jeder Spulmaschine leicht anbringen läßt, ist die denkbar einfachste. Der Apparat „Schemag“ besitzt nur einen einzigen vor Schmutz geschützten Drehpunkt im Innern des Paraffinkernträgers und läuft leichtest mit dem geringsten Reibungswiderstand auf einer stets unter Oel stehenden Spitze. Es kann mithin selbst das rißempfindlichste Material mit diesem Apparat verarbeitet werden. Der Apparat besitzt also keine Drehpunkte und äußere Lagerungen, die sich durch event. Flugwolle festsetzen könnten.

Die Oelung arbeitet vollkommen selbsttätig und braucht nicht von Hand an- und abgestellt zu werden. Sie beginnt von selbst durch die Friktion des durchlaufenden Fadens, wenn die Spulmaschine in Betrieb genommen wird, und hört von selbst auf, wenn die Spulmaschine wieder stillsteht. Die Oelung hört aber auch sofort von selbst auf, wenn einmal der Faden reißen sollte. Die Stärke der Oelzuführung kann von Fall zu Fall sparsamst durch besondere Feineinstellung reguliert werden.

Sollen vorkommendenfalls gewisse Garnsorten einmal nur paraffiniert werden, so legt man den Faden nicht links, sondern von rechts unter den Paraffinkern durch. Durch die hiermit erwirkte entgegengesetzte Drehrichtung wird nicht nur kein Oel mehr zum Faden heraufbefördert, sondern das im Oelsteigrohr befindliche Oel nach dem Oelbehälter zurückgedrückt. Der Apparat „Schemag“ arbeitet dann nur noch mit Paraffin, wie jeder andere Paraffinierapparat, ohne daß das Oel aus dem Oelbehälter entfernt zu werden braucht.

Es wird auf die regelmäßig wiederkehrenden Anzeigen im Inseratenteil dieser Fachschrift verwiesen.

Färberei - Appretur

Die Industrie des natürlichen Indigos.

Das unter Anpflanzung von natürlichem Indigo stehende Areal betrug nach der letzten Schätzung für 1924/25 nur noch 100,000 Acres, ein kleiner Teil, verglichen mit den angebauten Flächen von 1½ Millionen Acres in 1896—1897 und 750,000 Acres in 1916—1917. Die Einfuhr nach Großbritannien illustriert die ungeheure Abnahme der Nachfrage nach künstlichem Indigo. 1912 belief sich die Einfuhr auf 7073 cwt. und 1914 noch 5314 cwt. Die Kriegsjahre 1915 und 1916 brachten wieder eine gewaltige Steigerung der Einfuhr und zwar auf 25,157 bzw. 30,527 cwt. Die Nachkriegszeit zeigte aber wieder eine rasche Abnahme des Importes und fiel auf 736 cwt. in 1923. Die Tage scheinen nicht mehr fern zu liegen, wo die Indigoindustrie Indiens nur noch der Geschichte angehören wird.

(„Journal of Society of Dyers and Colourists.“)

Mode-Berichte

Pariser Brief.

Die neuen Herbstmäntel.

In diesem Herbst werden zwei Arten von Mänteln die große Mode sein: der lange Mantel und der Dreiviertel-Mantel. Der Letztere verdankt seine Bevorzugung ausschließlich dem stets klarer zutage tretenden Bestreben, sich von den „Ensembles“ (Mantel und Kleid vom gleichen Gewebe) zu entfernen; so hat die Haute-Couture für diesen Herbst besonders darauf geachtet, eine große Differenz in der Farbe des Mantels und Kleides walten zu lassen und den Mantel von Dreiviertellänge lanciert, um diesen Unterschied zwischen den beiden Kleidungsstücken recht hervortreten zu lassen. Die Zusammenstellung der Farben will natürlich noch umso mehr studiert sein; außer Farbkombinationen wie grün und blau, blau und rot, usw., finden wir häufig Zusammenstellungen von beige und schwarz, blau und grau, granat- und rohseidenfarben und andere mehr. Kurz, die bisher erschienenen Modelle von Dreiviertel-Mänteln charakterisieren sich vor allem dadurch, daß sie in ihrer Färbung von der darunter getragenen Toilette verschieden sind. Sie können um 10 bis 25 cm kürzer sein als letztere.

Ob die Mäntel nun aber dreiviertel- oder ganz lang sind, immer bewahren sie die gerade enge Linie. Um das Gehen zu erleichtern, werden ziemlich tief unter den Hüften Hohlfalten eingelegt, die durch kleine, gestickte Dreiecke zusammengehalten sind, und die enge, glatte Silhouette in keiner Weise stören. Der obere Teil des Mantels ist hingegen weit und blusig, in der Taille in einen Gürtel eingeschlossen und durch leichten Zug vorne und in der Rückenpartie, sowie Raglanärmel noch besonders erweitert. Der Kragen ist kurz, besonders rückwärts und läuft vorne in schmale Reverse aus; oder aber er ist ein schmaler Schalkragen. Die Ärmel haben von der Schulter bis zur Manschette die gleiche Weite oder sind am Handgelenk in schmale, eng anliegende Manschetten eingeschlossen.

Die Garnitur besteht zumeist in der Bearbeitung des Stoffes selbst; wir finden Passepoils, die den Halsausschnitt hervorheben, feine Nervuren, Blenden vom gleichen Gewebe mit flachen Steppziernähten, kleine, wagrecht gelegte Falten usw. Daneben sieht man häufig Gürtel von Wildleder oder glattem Leder in passenden Nuancen oder Samtkrägen und Manschetten von anderer Farbe als der Mantel selbst. Auch flacher Pelz, wie rasiertes Kanin, Karakuel, Biber, Gazelle, Fohlen, rasiertes Lamm und langhaarige Felle garnieren häufig Kragen und Manschetten, ja auch die Reverse des Kragens.

Die Gewebe, die für diese Mäntel in Betracht kommen, sind

meist weiche Wollstoffe, wie Kasha, Samte, Acalpa und Gazella, die recht hübsche Pastellfarben zeigen, oder Rippsstoffe usw.

Um nun auch einige Modelle zu erwähnen: Apart ist ein Modell von alrotrem Gazellagewebe, das mit grauem Tuch gefüttert ist. Dieser Mantel ist lang, zeigt Raglanärmel, die vom Ellenbogen an enger werden und knapp um das Handgelenk anliegen und einen einfachen, schmalen Schalkragen; um den Schalkragen läuft bis zum Saume des Mantels ein Streifen von grauem Karakuel; denselben Pelz finden wir um den Saum der Aermel. Die schief eingeschnittenen Taschen bilden eine flotte Garnitur; um die Hüften schlingt sich ein 8 cm breiter Wildledergürtel von alroter Farbe.

Ein dreiviertellanger Mantel von masticfarbenem Grosgrêpe zeigt in seiner oberen Partie schmale, eingelegte Falten, die unterhalb der Schulter und oberhalb der Hüften mit gestickten Dreiecken zusammengehalten sind, während sie in der Zwischenpartie aufspringen und der oberen Mantelpartie so eine gewisse Weite geben; der Kragen und die Manschetten der halbweiten Aermel sind mit schwarzem Samt ausgeschlagen. Der Kragen zeigt Herrenfasson, die schmalen Reverse bestehen aus dem masticfarbenen Gewebe. Unter diesem Mantel erscheint ein in Falten gelegter kirschroter Crêpellarock. Der Mantel selbst, der ganz eng ist, wird nur mittels eines großen Knopfes unterhalb der Reverse geschlossen.

Sehr hübsch ist auch eine Jacke von schönem rotem Samt, die um 25 cm kürzer ist als der darunter getragene enge, schwarze Rock. Der obere Teil derselben ist ebenfalls blusig und in der Taille in einen enganliegenden Gürtel vom gleichen Samt gefaßt. Der Herrenkragen und die Manschetten zeigen ein schwarzes Passepoil, ebenso der Gürtel.

Ein ganz eigenartiges Modell von resedafarbenem Friscagewebe bildet in der oberen Partie einen geraden Boléro (offenes Jäckchen) während die untere Partie in vier gleichhohe, wagrechte Falten geteilt ist. Am Ende des Boléros sitzt der Verschluß des Mantels in Gestalt von drei eng nebeneinander angesetzten Knöpfen. Die Raglanärmel sind an dem Handgelenk in eine enge Manschette eingeschlossen; ein Kragen ist überhaupt nicht vorhanden; um den Hals wird ein schmaler Itispelz geschlungen. Dieser Mantel erweckt den Eindruck eines geraden, mit Volants gezierten Kleides.

Sehr chic ist auch der glatte Paletot-Schnitt einiger Modelle, beispielsweise eines silbergrauen Tamisca-Mantels, dessen Kragen Herrenfasson zeigt. Dieser Mantel liegt an der Taille fest an, wo er acht Reihen knapp aneinander anschließender Biäs vom gleichen Gewebe zeigt. Dieselben Biäs finden wir an der unteren inneren Partie der Aermel, während die Außenseite glatt bleibt. Der Kragen ist mit weinrotem Samt ausgeschlagen. Zu diesem flotten engen Mantel wird ein Hut vom gleichen weinroten Samt des Kragens gewählt.

Ch. J.

Marktberichte

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, 24. August. (Mitgeteilt von der Firma Sulzer, Rudolph & Co., Zürich.) Bei den herrschenden Schwankungen der französischen und italienischen Devisen beschränkt sich das Geschäft auf mäßige Umsätze.

Yokohama: Nach Abgang unseres letzten Berichtes bewirkte das Nachlassen der Nachfrage einen leichten Rückgang der Preise. Hierauf zeigte sich von seiten Amerikas wieder mehr Interesse und wir erhalten festere Notierungen, wie folgt:

Filatures	1 1/2	9/11 u.	11/13	weiß	werden nicht quotiert
"	1 1/2		13/15	"	prompte Verschiffung Fr. 72.50
"	1		13/15	"	" " " " " 72.75
"	Extra		13/15	"	" " " " " 73.75
"	Extra Extra		13/15	"	" " " " " 76.50
"	Extra Extra		20/22	"	" " " " " 72.75
"	Triple Extra		13/15	"	" " " " " 78.50
"	Triple Extra		13/15	gelb	" " " " " 75.—
"	Extra Extra		13/15	"	" " " " " 73.25
"	Extra Extra		20/22	"	" " " " " 70.75
"	Extra		13/15	"	" " " " " 72.50
"	Best 1		13/15	"	" " " " " 72.—
Tamaito Rose		40/50	weiß	September	" " " " " 36.25

Der Stock in Yokohama/Kobe steht unverändert auf 31,000 Ballen.

Shanghai ist fest, besonders für Steam filatures, worin etwas mehr Geschäft getätigt wurde. Unsere Freunde notieren:

Steam Fil.	Grand Ex	Ex	1er & 2e fil	13/22	auf Lieferung	Fr.	79.75
"	"	Extra Extra	1er & 2e fil	13/22	"	"	77.50
"	"	Extra B	1er & 2e fil	13/22	"	"	73.25
"	"	Extra C	1er & 2e fil	13/22	"	"	71.25
"	"	Good A	1er & 2e fil	13/22	"	"	68.75

Canton: Notierungen stellen sich tiefer als vor zwei Wochen. Auf der neuen Basis zeigt sich wieder mehr Nachfrage und der Markt ist fest, wie folgt:

Filatures	Extra old style	13/15	prompte Verschiff.	Fr.	66.50
"	Petit Extra old style	13/15	"	"	62.50
"	Best 1 old style	11/13	"	"	61.—
"	Best 1	13/15	"	"	55.25
"	Best 1 fav. old style	13/15	"	"	56.75
"	Best 1 fav.* old style	13/15	"	"	58.25
"	Best 1 new style	14/16	"	"	57.75
"	Best 1	20/22	"	"	53.50

New-York ist ruhig, bei wenig veränderten Preisen.

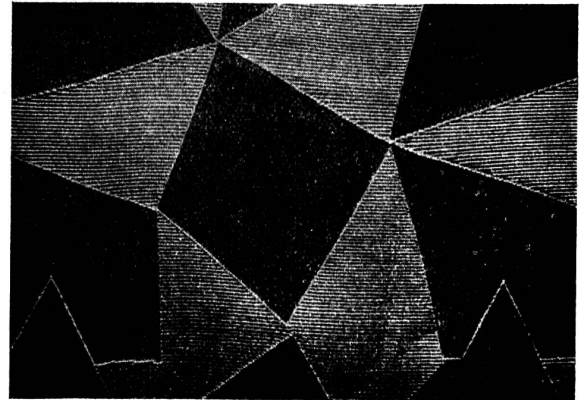
Kunstseide.

Zürich, 27. August. Die Lage auf dem Kunstseidenmarkte ist unverändert.

Seidenwaren.

Paris, 24. August. Allgemeine Geschäftslage: Der hiesige Geschäftsgang weist diesen Monat eine wirklich ruhige Lage auf. Man ist sich zwar in Paris während des Augusts an einen allgemeinen Stillstand des Handels gewöhnt, was natürlich die Ferien mit sich bringen. Die bedeutende Steigung des französischen Frankens hat zur Folge, daß die Aufträge vom Auslande unbedeutender sind. Ebenfalls im Lande selbst wird nur das Notwendigste gekauft, da alle Kaufleute auf einen Preisabschlag hoffen. Es ist zu bemerken, daß momentan die Preise in Frankreich außerordentlich hoch sind und wäre ein langsamer Preisabbau sehr zu begrüßen.

Stoffmarkt: Der Feutre-Hut ist in Frankreich immer noch sehr beliebt; außerdem werden noch für den kommenden Herbst und Winter Ottoman uni, sowie Ottoman façonné in allen Modifarben verkauft. Folgende Photographie zeigt eine Art von Ottoman façonné, welcher besonders vom Auslande sehr verlangt ist.



Maßstab: 1 x 2,5.

Für Kleiderstoffe werden verlangt: Crêpe de Chine impr. (kleine Dessins), Voile und Crêpe Georgettes impr. (meistens große Blumendessins), Crêpe de Chine uni und etwas Crêpe satin. Von anderen Artikeln nur kaum der Rede wert.

Gangbare Farben sind: beige, bois de rose, prunelle, tartre, vert de gris, violet, rouille, écaille und grenat.

Velours: Die Velours-Industrie kann sich einer außerordentlich guten Saison erfreuen. Die Pariser Grossisten haben sehr große Einkäufe gemacht, und trotzdem scheinen dieselben nicht genügend zu sein. Für den Winterhut wird hauptsächlich der Velours de Lyon (poil soie-tramé coton), Velours schappe (poil schappe-tramé coton) und Velours tout coton verlangt.

Für Kleider werden hauptsächlich der Velours anglais (tout coton) in den Breiten: 70, 80, 90 und 102 cm verkauft. O. J.

Baumwolle und Garne.

Liverpool, 25. August. Nach ziemlich großen Preisschwankungen während dieses Monats hat der Markt seit Veröffentlichung des letzten, etwas unerwarteten Bureauberichtes, eine festere Ten-

denz angenommen. Die Preise schließen einige Punkte höher als diejenigen von Ende Juli, nachdem die inzwischen eingesetzte Baissebewegung wieder ausgeglichen wurde. Die Hauptursache dieser neuesten Preisentwicklung liegt in den Berichten über schlechtes Wetter in den Baumwollzonen und ziemlich bedeutenden Insektenschaden. Immerhin ist es auch heute noch zu früh, Schlüsse auf den voraussichtlichen Ernte-Ertrag und die Gestaltung der Preise zu ziehen. Die in meinem letzten Bericht angeführte Anschauung, daß, selbst bei einem etwas kleineren Ernte-Ausfall als letztes Jahr, zusammen mit dem reichlichen Uebertrag, die Vorräte für den Weltbedarf vollkommen genügen werden, ist auch jetzt noch vielfach vertreten. Die Käufer verhalten sich infolge der festen Tendenz immer noch zuwartend.

In ägyptischer Baumwolle ist der Markt ruhig. Die Ernteaussichten bleiben gut. Trotz den Stützungskäufen der Regierung waren die Preise meistens von den Fluktuationen der amerikanischen Baumwolle beeinflusst.

Einige Notierungen in American Futures:

28. Juli		11. August	25. August
9.53	August	9.07	9.69
9.36	Oktober	8.93	9.48
9.23	Dezember	8.80	9.32
9.23	Februar	8.83	9.34

Einige Notierungen in Egyptian Futures:

15.20	August	14.77	15.10
15.10	Oktober	14.72	15.05
14.65	Dezember	14.42	14.75
14.55	Februar	14.24	14.54

J. L.

Manchester, 25. August. Die Unsicherheit auf dem Rohbaumwollmarkt hat in den letzten Wochen wieder größere Preisbewegungen gebracht, und diese Tendenz scheint auch weiterhin den hiesigen Markt zu beeinflussen, bis endlich die kritische Periode des Wachstums der Pflanzungen überschritten sein wird.

Im allgemeinen hat sich die hiesige Situation wenig verändert. Wohl liefen speziell in der letzten Woche bedeutend mehr Erkundigungen für Stückware ein, als es seit einiger Zeit der Fall war. Doch ist das nicht immer ein Anzeichen, daß diese Interessenten bereit sind, zu den jetzigen Preisen zu kaufen. Man nimmt eher an, daß sich diese erkundigen, um zu erfahren, welchen Einfluß die neuesten Ernteberichte auf die Tuchpreise haben. Die heute bestehenden Verhältnisse auf dem Rohbaumwollmarkt lassen kaum auf eine Belebung der hiesigen Industrie hoffen.

China leidet immer noch unter den unsicheren politischen und militärischen Verhältnissen. Ein weiteres Hindernis zu einer lebhafteren Nachfrage ist der Silberpreisfall von ca. 3 d per ounce seit Anfang dieses Jahres. Dagegen zeigen Singapur und Java bessere Disposition zu kaufen. Indien bleibt immer noch der Hauptabnehmer von Manchester, obschon auch dort die Käufer zurückhaltend sind. Etwas besser war der Handel mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika; weiter verzeichnete Australien eine ausgesprochene Zunahme der Aufträge. Ueber die andern Marktplätze ist nichts Neues zu berichten.

Die Spinner amerikanischer Baumwolle haben nun beschlossen, eine Gesellschaft, die American Yarn Association Ltd. zu gründen, um diese mit der Aufgabe der Fixierung der verbindlichen Mindestpreise für deren Mitglieder zu betrauen. Diesem Beschluß stimmten 70% der Eigentümer aller betroffenen Spindeln bei. Um die Umgehung dieser Mindesttarife zu verhüten, kann diese Gesellschaft über fehlbare Mitglieder Konventionalstrafen verhängen. Es ist heute noch zu früh, über diese Neuerung zu urteilen, doch besteht unter den Spinnern eine zuversichtliche Stimmung.

J. L.

Zürich, 25. August. (Mitget. von der Firma Obrist & Braendlin, Zürich.) Das Wetter im Monat August scheint für die amerikanische Ernte nicht günstig gewesen zu sein. Während der Bureaubericht vom 1., bezw. 9. August bei einem Durchschnittsstand von 69,8% noch eine Ernte von 15,621,000 Ballen voraussah und damit eine starke Baisse der Preise bewirkte, schätzte das gleiche Bureau of Agriculture am 15., bezw. 23. August die voraussichtliche Ernte bei einer Kondition von nur noch 63,5% auf 15,248,000 Ballen. Gleichzeitig wird das Minimum der Ernte mit 14,800,000 Ballen, das Maximum mit 16,221,000 Ballen geschätzt. Die unmittelbare Folge dieser Neuschätzung war eine Hausse von gegen 100 Punkten.

New-York notierte:

	Cents per lb.	Kontrakt
2. August	18.20	August
7. "	17.60	"
10. "	16.80	September
12. "	16.24	"
21. "	16.88	"
23. "	17.87	"

Vom Standpunkt des Pflanzers aus dürfte ein Preis von ca. 18 Cts. als durchaus berechtigt betrachtet werden. Sieht man aber von dem Umstand ab, daß die Anbaufläche sich vom Durchschnitt der Jahre 1909/13 = ca. 34,572,000 acres auf ca. 48,898,000 vergrößert hat, so darf man sich — lediglich nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage — wirklich fragen, ob sich dieser Preis bei einem Uebertrag von ca. 6 Millionen Ballen halten kann.

Der Geschäftsgang der Grob-, Calicot- und Buntweberei wartet noch immer auf Besserung, und ist in der Grobspinnerei eher schlechter geworden. Die Preise der Louisianagarne gingen noch weiter zurück. Es bleibt abzuwarten, ob die Rohstoffhausse stimulierend wirkt.

Man notierte für:

	Ia. Louisianagarn cardiert	
	No. 20/1	No. 40/1
Anfang August	Fr. 3.50/3.65	Fr. 4.15/4.30 per kg
26. August	" 3.55/3.70	" 4.20/4.35 "

Die Alexandrinerbörse folgte ohne wesentlichen Eigenwillen der Tendenz New-Yorks.

Alexandrien notierte:

	Sakellaridis	Kontrakt	Ashmouni	Kontrakt
Anfang August	29.64	November	20.73	August
10. August	28.81	"	21.—	"
26. "	29.73	"	21.98	Oktober

Sowohl die Feinzwirnerei, als auch die Feinweberei ist für Voile besser beschäftigt. Die letztere konnte auch für Macogewebe Aufträge an die Feinspinnerei vergeben, die demzufolge teilweise bis zum Dezember für erstklassig peignierte Garne unter Kontrakt steht. Die Lage der mit der Stickerei verbundenen Betriebe ist dagegen immer noch trostlos.

Man notierte für

	Maco cardiert		Maco peigniert	
	No. 40/1	60/1	40/1	60/1 fach, roh
Anfang August	ca. Fr. 5.—	5.80	5.60	6.40 per kg
Ende August	" " 5.10	5.90	5.80	6.60 " "

Sakellaridis peigniert

No. 80/1	100/1 fach, roh
ca. Fr. 9.—/9.50	ca. Fr. 10.—/10.50 per kg

Zwirne

Maco cardiert	Maco peigniert	Sakell. cardiert	
ca. Fr. per Bund à 10 lbs.			
No. 40/2 60/2	40/2 60/2	80/2	100/2 fach gestrikt soft
32.— 37.—	34.— 40.—	50.—	56.—

Sakellaridis peigniert

ca. Fr. per Bund à 10 lbs.

No. 80/2	100/2 fach, gas soft
52.—	61.—

Patent-Berichte

Oesterreich.

(Mitgeteilt vom Patentanwaltsbureau Viktor Tischler, Wien VII/2, Siebensterngasse 39.)

- Aufgebote vom 15. August 1926 (Ende der Einspruchsfrist 15. Oktober 1926.)
- Kl. 8d. N. V. Nederlandsche Kunstzijdefabriek, Arnhem (Niederlande). Verfahren zur Behandlung von Textilfäden, Garnen, Geweben und dergl. zur Erhaltung von Farb- oder Glanzunterschieden. 20. 4. 1925, A 2335—25.
 - Kl. 29a. J. P. Bemberg A.-G., Barmen-Rittershausen. Auswechselbares Filter, insbesondere für Maschinen zum Spinnen von Kunstseide. 12. 10. 1925, A 5485—25.
 - Kl. 29a. Pollak Hugo, Wien. Vorrichtung zum Spinnen von Kunstseide nach dem Schleuderverfahren. 5. 6. 1925, A 3218—25.
 - Kl. 76a. Thoma & Co., Zürich. Vorreißer für Baumwolle. 17. 8. 1925, A 4500—25.

- Kl. 76b. Eclipse Textile Devices, Inc., Elmira (New York). Abstellvorrichtung für Spinnmaschinen, insbesondere für Kammgarnspinnmaschinen. 14. 11. 1924, A 6015—24.
- Kl. 76b. Kiechel Robert, Ing., Bregenz. Verfahren und Vorrichtungen zum Regeln der Spindelzahl an Ringspinnmaschinen. 19. 9. 1925, A 5073—25.
- Kl. 76b. Universal Ring Spindle Co. Ltd., Manchester. Vorrichtung mit Bremskugeln zum Regeln der Spindelgeschwindigkeit an Spinn- und Zwirnmäschinen. 5. 12. 1923, A 5461—23.
- Kl. 86b. Chwalla Rudolf, Wien. Webstuhl zur Herstellung von Gobelins und stickereiartigen Geweben. 4. 6. 1924, A 3234—24.
- Kl. 86b. Peter Carl Dicke, Fa., Barmen. Gewebtes Band mit Bogenkante. 19. 12. 1925, A 6765—25.
- Kl. 86b. Friedrich Gustav, Pinkafö und Reich Ernst, Budapest. Knüpfteppich-Webstuhl. 9. 1. 1925, A 155—25.
- Kl. 86b. Volech Frantisek, Hohenelbe (Böhmen). Kartensparvorrichtung für Webstühle mit Schützenwechsel. 31. 10. 1924, A 5827—24.
- Kl. 86b. Wurzner Teppichfabrik A.-G., Wurzen (Sachsen). Chenille-Vorwarewebstuhl. 2. 7. 1925, A 3677—25.
- Kl. 86b. Zattera Eugenio, Busto Arsizio (Italien). Vorrichtung zum Auswechseln der Schußspulen an Webstühlen. 13. 10. 1924, A 5455—24.

Alle Abonnenten unserer Fachzeitschrift erhalten von obiger Firma über das Erfindungswesen und in allen Rechtsschutzangelegenheiten: Rat und Auskunft kostenlos.

Deutschland.

(Mitgeteilt von der Firma Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14. Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.)

Angemeldete Patente.

- 76c, 1. J. 25365. Emil Ita und Karl Kraus, Geislingen. Antriebsvorrichtung für Vorspinnmaschinen ohne Riemenkegel.
- 76c, 26. St. 38678. Emil Stutz-Benz, Landsberg a. d. W. Vorrichtung für Spinn-, Zwirn- und ähnliche Maschinen zum Auswechseln einer Spulenbank mit vollen Spulen gegen eine zweite Spulenbank mit leeren Spulen.
- 86c, 24. M. 92139. Maschinenfabrik Rütli vorm. Caspar Honegger, Rütli (Schweiz). Einrichtung zum Leiten und Halten der Fadenenden der Spulen vor deren Einstoßen in den Schützen für selbsttätige Webstühle.
- 76b, 29. J. 26536. Dr. Ing. Otto Johannsen und Gottlob Zweigle, Reutlingen (Württemberg). Verfahren zur Herstellung von Faserstapelschaubildern.
- 76c, 11. H. 104612. Carl Hamel A.-G., Schönau b. Chemnitz. Vorrichtung für Ringspinnmaschinen zur Verhütung des Anspinnens von gebrochenen Vorgarnfäden.
- 86c, 18. A. 44404. Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon (Schweiz). Selbsttätige Kettenspannvorrichtung für Webstühle.
- 76b, 3. Sch. 73558. Ludwig Schorsch, Gorkau (Tschechoslowakische Republik). Schlagmaschine.
- 76b, 29. Z. 15271. Gottlob Zweigle, Reutlingen, Umlandstraße 51. Vorrichtung zum gleichzeitigen Heben und Senken der Nadelstäbe.
- 76d, 21. G. 66457. Charles Louis Gschwend, La Chaux-de-Fonds (Schweiz). Fadenhalter.
- 86a, 1. M. 91417. Firma Maschinenfabrik Zell, J. Krückels, Zell i. Wiesental (Baden). Spulengestell für Zettelmaschinen.
- 86b, 4. L. 63738. Heinrich Lang, Aachen, Paßstr. 72. Schaftwächter für Webstühle.
- 86c, 3. G. 64652. Firma Gesellschaft für Bandfabrikation m. b. H., Säckingen (Baden). Spreizeinlage zur Herstellung von Schlauchgeweben.

Erteilte Patente.

433135. Bergmann-Elektrizitätswerke A.-G., Berlin. Anordnung zum Einstellen der durch Räder angetriebenen Flügel von Flügelspinnmaschinen.
433178. Firma Jaroslaws, Erste Glimmerwarenfabrik in Berlin, Berlin-Weißensee. Treiber für Webstühle.
432352. Firma Gebrüder Sucker, Maschinenfabrik, Grünberg (Schlesien). Kettenschermaschine.
432353. Maschinen-Fabrik Carl Zangs A.-G., Krefeld. Schützenschlagvorrichtung, bei der zwischen Schlaghebel und Schlagarm eine verstellbare Feder angebracht ist.
432636. Tschudy Spinning Corporation, New-York. Streckwerk für Spinnmaschinen.
432706. Firma Jean Güsken, Dülken (Rheinland). Schaftmaschine.

433051. Saverio Brügger, Como (Italien). Schützenschlagvorrichtung für Webstühle.
432911. Richard Haase, Krefeld, Oppumerstr. 94—102. Vorrichtung zum stoßfreien Auffangen des Webschützens im Kasten.

Gebrauchsmuster.

956312. W. Schlafhorst & Co., Maschinenfabrik, M.-Gladbach. Spulenantriebswelle für Spulmaschinen und deren Lagerung.
956764. Deutsche Zellstoff-Textilwerke G. m. b. H., Elberfeld. Flaschenspule aus Metall.
956331. Fritz Schroers, Krefeld, Albrechtsplatz 15. Schützenwechsel für Webstühle.
955012. Willy Scheinflug, Chemnitz, Wilhelmstr. 2. Naßspulapparat.
955033. Grebe & Kästner G. m. b. H., Dresden. Zylindrische, geriffelte Garnspule.
955213. Schubert & Salzer, Maschinenfabrik A.-G., Chemnitz. Fadenführer für Exzenterkreuzspulmaschinen.
955597. Otto Seydel, Bielefeld, Welle 21. Vorrichtung zur Gleichhaltung der Fadenspannung bei Flügelspinnmaschinen.
955567. Maschinenfabrik Karl Zangs A.-G., Krefeld. Schlagauslösung für Webstühle.
955592. Kurt Langhammer, Peuschen b. Pößneck i. Thüringen. Picker für Webstühle.

Unsere Abonnenten erhalten von der Firma Ing. Müller & Co., Leipzig, Rat und Auskunft kostenlos und Auszüge zum Selbstkostenpreis.

Personelles

† **Hermann Bühler-Sulzer**, Seniorchef der Spinnereifirma Hermann Bühler & Co. in Winterthur, und Präsident des Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Webervereins ist am 8. August, erst 56 Jahre alt, gestorben. Mit ihm ist frühzeitig ein Mann hingschieden von besonders feiner Art, ausgeprägt durch hohe Intelligenz und Charaktereigenschaften. Wer je mit ihm in Berührung kam, hat diesen Industriellen schätzen gelernt. Die allgemeine Sympathie, welcher er sich erfreuen durfte, kam auch an seiner Bestattung zum Ausdruck. Für den Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Weberverein sprach dessen Vizepräsident, Herr John Syz, in schönen Worten die hohen Verdienste würdigend und mit Dankbarkeit Abschied nehmend. Aus den Herrn Bühler gewidmeten Nachrufen geht hervor, daß er viele Lücken hinterläßt als Verwaltungsrat verschiedener Unternehmungen, während er gleichzeitig öffentlichen Interessen von Winterthur in hingebendster Weise diente. Auch die Webschule Wattwil verliert an Herrn Bühler einen wohlwollenden Freund und Förderer. Es ist etwas Schönes, zu wissen, daß Männer von solchem Schlage im Gedächtnis fortleben als hehre Beispiele ihrer Zeit. A. Fr.

Ehemalige Schüler der Webschule Wattwil wird es vielleicht interessieren zu vernehmen, daß Herr **Ernst Klein**, früherer Hilfslehrer, auf dem Wege zu einer Delegiertenversammlung in Luzern plötzlich gestorben ist. Seit dem Austritt aus der Webschule, der er in zwei Perioden diente, ist er bei der Fa. Heberlein & Co. in Wattwil tätig gewesen. Besonders schätzenswert an ihm war seine Treue. A. Fr.

Messe- und Ausstellungswesen

Wiener Herbstmesse 1926. (3. bis 12. September.) Die Wiener Herbstmesse verspricht heuer infolge der besonders zahlreichen Aussteller- und Einkäufer-Anmeldungen aus dem Auslande inbezug auf wirtschaftliche Bedeutung und Besucherzahl den Rekord gegenüber allen bisherigen gleichen Wiener Veranstaltungen zu schlagen. Sie umfaßt folgende Teilmessen: Textil-, Bekleidungs-, Leder- und Schuhmesse, Luxus- und Gebrauchsartikel-Messe, Papier-Messe, Musikinstrumenten-Messe, Technische Messe, Bau-Messe, Kohlen-Messe, Internationale Motorrad-Ausstellung, Ausstellung für Nahrungs- und Genußmittel, landwirtschaftliche Musterschau mit Gartenbau- und Kleintierzucht-Ausstellung, Weinkost.

Besonders sei aber auf die, im Rahmen der diesjährigen Herbstmesse veranstaltete internationale Radioausstellung hingewiesen, auf welcher alle mit dem Rundfunkwesen zusammenhängenden Apparate und Einrichtungen in Tätigkeit vorgeführt werden. Auch in diesem Jahre genießen die Besucher der Wiener Herbstmesse eine Reihe von Begünstigungen, Fahrpreismäßigun-

gen auf den österreichischen, jugoslawischen und italienischen Bahnen usw. Der Grenzübertritt nach Oesterreich ist für jeden Besitzer eines Messeausweises und gültigen Reisepasses ohne weitere Förmlichkeiten gestattet. Weitere Auskünfte erteilt die offizielle Vertretung der Wiener Messen für die Schweiz, die Oesterreichische Handelskammer in der Schweiz, Zürich 1, Bahnhofquai 7.

Literatur

„Le Traducteur“, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Wer die Anfangsgründe im Französischen besitzt und sich in dieser Sprache zu üben und leicht zu fördern wünscht, dem sei dies Blatt warm empfohlen. Es bringt mannigfaltigen Lese- und Lehrstoff und berücksichtigt besonders die Unterhaltungssprache. Bald belehrend, bald unterhaltend oder belustigend, kann es unbedenklich der Jugend vorgelegt werden. — Probenummer kostenfrei durch Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Kleine Zeitung

Wollstaub und Atmungsorgane. Kürzlich sind an 300 Arbeitern einer Baumwollspinnerei ausführliche Untersuchungen über den Einfluß, den das ständige Einatmen von Baumwollstaub auf die Lungen ausübt, angestellt worden. Nachweisbare Staubveränderungen, wie wir sie vom Stein- und Metallstaub her kennen, konnten nicht in den Lungen nachgewiesen werden. Jedoch erhöht der Baumwollstaub — wie die übrigen Staubarten — die Empfänglichkeit der Lungen für akute und langdauernde Bronchialkatarrhe, als deren Endzustand nicht selten Lungenblähung gefunden wurde. Aber — und das dürfte wohl das Wichtigste sein — das Einatmen des Baumwollstaubes bringt keine erhöhte Empfänglichkeit der Lungen für Tuberkulose mit sich.

Hundertjähriges Jubiläum des Herrenkragens. Eine eigenartige Hundertjahrfeier begeht man jetzt in Amerika, nämlich die Erfindung des Herrenkragens, die von einer Amerikanerin durch Zufall gemacht wurde, wie bei so manchen großen Erfindungen. Der Kragen war mit dem Hemde unzertrennlich verbunden, und wenn der Kragen schmutzig war, dann mußte das Hemd zugleich mitgewaschen werden. Ein amerikanischer Schuhmacher namens Montag, der zu Troy im Staate New York wohnte, hielt sehr auf Sauberkeit und wollte kein Hemd mehr tragen, dessen Kragen auch nur den geringsten Fleck aufwies. Seine Frau war daher durch das viele Waschen sehr geplagt, und als er ihr eines Tages wieder ein Hemd übergab, das sonst ganz sauber war und nur etwas Schmutz am Kragen aufwies, da riß sie in ihrer Wut den Kragen vom Hemde ab. Während sie sich nun zornig und betrübt anschickte, den Kragen wieder auf das Hemd aufzunähen, kam ihr plötzlich ein genialer Gedanke: Warum sollte sie nicht den Kragen vom Hemde getrennt lassen, ihn allein waschen und dann durch Knöpfe wieder an dem sauberen Hemde befestigen? Wieviel Arbeit würde ihr erspart werden, wenn sie das bei allen Hemden ihres Mannes machte? Gesagt, getan. Sie verlieh zum ersten Male dem Hemdkragen ein „Eigenleben“, und diese Maßnahme erwies sich als so praktisch, daß ihre Nachbarinnen ihrem Beispiel folgten. So entstand der moderne Herrenkragen, der seitdem einen so wichtigen Bestandteil der Männerkleidung bildet.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Personelles. Mit Bedauern setzen wir unsere Freunde in Kenntnis vom Hinschiede unseres Veteranen-Mitgliedes Salomon Hirzel in Zürich, der nach längerer Krankheit am 15. August im 53. Altersjahre gestorben ist.

Sal. Hirzel besuchte in den Jahren 1889/90 den ersten Kurs der Zürcherischen Seidenwebschule, trat dann in die Praxis für einige Jahre, und kehrte in den Jahren 1895/96 nochmals an die Seidenwebschule zurück, um den zweiten Kurs zu absolvieren. Hierauf war er einige Jahre in einem Seidenkommissionshause, und sodann fast volle zwanzig Jahre bei der Firma Siber & Wehrli tätig. Unserem Verein hat er während mehr als 16 Jahren als Materialverwalter treue Dienste geleistet. Er ruhe in Frieden!

-t-d.

Stellen-Anzeiger

Stellen-Gesuche.

64) In Textilindustrie Stelle gesucht für Reise, Fabrik- oder Verkaufsbureau, von seriösem, zuverlässigem Schweizer, 37 Jahre, gut präsentierend, mit Handels- und Webschulbildung, mehrjähriger Aufenthalt in Frankreich und England, Erfahrung in Seidenwaren-Fabrikation und -Handel, zeitweiser Reisetätigkeit in der Schweiz; auch guten Kenntnissen in Kunstseide, Baumwollstoffen und Strickwaren. Stenotypist. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft.

66) Erfahrener Stuhl- und Stoffkennner wünscht sich gelegentlich entsprechend zu verändern in Seidenhaus oder Fabrik.

67) Junger Mann, ehem. Seidenwebschüler mit kaufmännischer Bildung, guten Kenntnissen der französischen, englischen und italienischen Sprache, guter Webereipraxis und Tätigkeit auf Disposition, sucht Stellung ins Ausland, vorzugsweise englisches Sprachgebiet.

69) Tüchtiger Webereitechniker, ehem. Webschüler, zurzeit als selbständiger Leiter einer kleinen Weberei tätig, sucht anderweitig Stellung als Saalmeister, Obermeister oder für Ferggstube, Disposition usw.

70) Ehemaliger Webschüler, gegenwärtig in Frankreich als Chef de Service tätig, sucht anderweitig Stellung als Stoffkontrolleur, Disponent oder für Verkauf.

71) Fabrikbureau-Angestellter in der Seidenbandindustrie gelernt, 37 Jahre, in Lohn-, Unfall-, Krankenkassenwesen, einfacher und doppelter Buchführung sowie allen vorkommenden Bureauarbeiten vollständig vertraut, sucht anderweitig Stellung.

72) Junger Mann sucht Stelle als Webermeister oder event. Hilfswebermeister in Seidenstoffweberei. Gute Praxis, mit Kenntnis der Honegger-, Jäggl- und Diederichwechsel; gute Zeugnisse. Der französischen Sprache mächtig.

73) Junger, strebsamer Kaufmann, mit Handelsschul- und Webschulbildung und mehrjähriger Praxis in Disposition usw., sucht Stellung in Seidenstoff-Fabrikations- oder Kommissionsgeschäft, vorzugsweise in Einkaufs- oder Verkaufsabteilung, im In- oder Auslande.

Zur gefl. Beachtung. Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlungsdienst sind an Rob. Honold, Friedheimstr. 14, Oerlikon b. Zürich zu richten.

Bewerbungen für die offenen Stellen müssen in verschlossenem Separatkuwert eingereicht werden. — Die erfolgte Annahme einer Stelle ist umgehend mitzuteilen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden.) Vermittlungsgebühr: Nach effektiv erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postcheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S.“ VIII/7280 Zürich, gemacht werden. Für nach dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, auch an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 1, Mühlegasse 9, mitzuteilen.

Monatszusammenkunft. In der Annahme, daß die meisten unserer Mitglieder aus den Ferien zurückgekehrt sein werden, hoffen wir, daß sich zu der am 13. ds. stattfindenden September-Zusammenkunft wieder eine größere Anzahl „jüngerer und älterer Ehemaliger“ einfinden werde.

Redaktionskommission:

Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. Fr. Stingelin, A. Frohmader.